

Sudetenpost



Erscheinungsort Wels P. b. b.
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis S 15.-

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 21

Wien - Linz, 30. Oktober 1997

43. Jahrgang

Protest gegen Kuhhandel Bonns mit Prag

(Seite 3)

Strategieseminar auf Schloß Schney

(Seiten 6 / 7)

Tribüne der Meinungen

(Seite 12)

Witikobund fordert ein autonomes Sudetenland!

Eine autonome Zone für Sudetendeutsche auf dem Gebiet der Tschechischen Republik – das ist eine der Forderungen, die der Witikobund bei seinem Jahrestreffen Anfang Oktober in Prien am Chiemsee erhoben hat. In der autonomen Region soll demnach den Vertriebenen beziehungsweise deren Nachkommen ein kommunales Wahlrecht eingeräumt werden. Der Witikobund bekräftigte außerdem, daß Tschechien nur dann der EU beitreten dürfe, wenn Prag die „Raubsicherungspolitik und die Verhöhnung der Opfer“ aufgebe. Ähnlich wie in

einer wenige Tage später von der SL-Landesgruppe Bayern verabschiedeten Entschließung verlangt der Witikobund eine Gleichbehandlung aller Opfer der Unrechtspolitik: die katholische Kirche, der böhmische Adel, Juden und Sudetendeutsche müßten bei der Rückgabe ihres Vermögens gleichbehandelt werden. Dies gelte auch für den Zukunftsfonds. Eine Sonderstaatsanwaltschaft solle in Tschechien Ermittlungen aufnehmen, um Kriegs- und Nachkriegsverbrecher zur Verantwortung zu ziehen. Witiko-Bundesvorsitzender Horst Rudolf Übelacker ver-

wahrte sich in seiner Rede gegen die Ausgrenzungsversuche durch „Raubsicherungsverfechter und Verzichtsbeifürworter“. Gastredner bei dem Heimattreffen war FPÖ-Klubchef Ewald Stadler. Er unterstrich, daß Österreich noch vor Deutschland eine besonders Verantwortung für die Sudetendeutschen als „Altösterreicher“ habe.

Einen ausführlichen Bericht vom Jahrestreffen des Witikobundes lesen Sie auf Seite 5.

Das Bild der Heimat



Die Schwesterstädte Tetschen und Bodenbach, die 1942 zu einer Verwaltungseinheit vereinigt wurden, boten ein imposantes Bild. Tetschen, 1128 erstmals erwähnt, wurde 1283 zur Stadt erhoben. Um 1400 beginnt die Geschichte Bodenbachs am linken Ufer der Elbe. Im 19. Jahrhundert wuchs es zu einem bedeutenden Industriestandort und Eisenbahnknotenpunkt heran.

Zuviel verlangt?

VON MANFRED MAURER

DEN HERRN Diplomaten in der tschechischen Botschaft in Bonn werden die Haare zu Berge gestanden sein, als sie dieses nach Prag berichten mußten: Da erdreisteten sich die Witiko-Sudetendeutschen doch gar, ein autonomes Sudetenland mit kommunalem Wahlrecht für Vertriebene und deren Nachkommen einzufordern. In tschechischen Ohren, die ja oft nur hören, was sie hören wollen, wird das wohl schon wie ein Aufruf zu einem Eroberungsfeldzug geklungen haben. Nachdem kein Geringerer als Präsident Havel höchstpersönlich vor wenigen Tagen einen „latenten Rassismus in der tschechischen Gesellschaft“ konstatiert hat, ist es ja auch nicht verwunderlich, wenn die Tschechen solche Gefühle auch gegen die bösen Deutschen hegen und Angst vor einer Aggression haben. Ja, Angst vor einer Aggression. Man lese und staune: Das Prager Meinungsforschungsinstitut hat erhoben, daß fast jeder dritte Tscheche Angst vor einem deutschen Angriff hat! Rational ist das wohl nicht zu erklären. Da hilft wohl Havels Rassismus-These als Erklärungsversuch schon eher weiter. Man fürchtet, was man haßt. Warum aber haßt man in Tschechien Deutsche? Wegen der Vergangenheit? Da müßten die Tschechen nach einem halben Jahrhundert kommunistischer Diktatur, die nicht gerade wenige Opfer gefordert und Leben zerstört hat, auch Tschechen hassen. Die Erklärung für noch immer vorhandene Haß- und Angstgefühle gegenüber Deutschland liegt vielmehr darin, daß den Tschechen das bis zum heutigen Tage von ihren Politikern entweder aktiv eingeredet (Republikanerchef Sladek!), oder nicht aktiv ausgeredet wird. Die meisten Politiker in Prag haben ja selbst nicht den Mut, sich zu einer echten und ehrlichen Versöhnung und Vergangenheitsbewältigung zu bekennen. Auch die Deutsch-tschechische Erklärung wurde ja den Tschechen vor allem als Bollwerk gegen sudetendeutsche Begehlichkeiten verkauft. Da sitzen tief verwurzelte Ängste in den Köpfen, die natürlich auch aus einem verdrängten Schuldbewußtsein resultieren. So mancher fürchtet wohl mehr noch als materielle Forderungen den Blick ins Angesicht der Opfer von damals oder die Konfrontation mit deren Kindern, die fragen könnten: Warum? Und da gibt es dann jene Sudetendeutschen, die auf solche Ängste keine Rücksicht nehmen, sondern gleich ein autonomes Sudetenland fordern und dort wählen wollen, von wo sie einst vertrieben wurden. Die Forderung ist wohl unrealistisch, weil sie garantiert als aggressiv gebrandmarkt und auch von Bonn nicht ernst genommen wird.

GENAUGENOMMEN verlangt der Witikobund aber gar nicht besonders viel mehr als den europäischen Standard, den Tschechien ja angeblich anzunehmen gewillt ist: Niederlassungsfreiheit und kommunales Wahlrecht für Ausländer sind Grundprinzipien der Europäischen Union. Und die Verfolgung von Kriegsverbrechern endet weder an geographischen noch zeitlichen Grenzen – wir erleben das gerade nicht nur am aktuellen Beispiel Ex-Jugoslawien, sondern auch an der späten Ahndung der lange zurückdatierenden Vorwürfe im Prozeß gegen Maurice Papon, einen 87jährigen Vertreter des Vichy-Regimes. Auch beim Thema Wiedergutmachung, das in Deutschland offenbar verpönt ist, wenn es um deutsche Opfer geht, demonstrieren Opfer des Nazi-Regimes mit geradezu täglich erhobenen und überwiegend (übrigens auch von der Sudetendeutschen Landsmannschaft) als berechtigt eingestuften Forderungen, daß es keine Verjährung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit gibt.

NUR WENN Sudetendeutsche fordern, was für andere recht und billig ist, fragen die Bedenkenträger: Ist das nicht zuviel verlangt? Und wenn schon: Wer zuviel verlangt, wird vielleicht wenig bekommen. Aber wer gleich wenig verlangt, bekommt gar nichts!

Václav Havel: Latenter Rassismus in der tschechischen Gesellschaft

Der tschechische Präsident Václav Havel hat im Zusammenhang mit der Roma-Frage seinen Mitbürgern Rassismus vorgeworfen. Die Tschechen seien selbst daran schuld, daß Kanada, wohin in vergangenen Wochen viele tschechische Roma auszureisen versuchten, die Visa-Pflicht mit Tschechien wiederum eingeführt habe. „Ich wundere mich überhaupt nicht über den Schritt Kanadas und respektiere ihn, und wenn es den Tschechen nicht gefällt, dann sollen sie über sich selbst nachdenken“, erklärte Havel kürzlich in einem Rundfunkinterview.

Das tschechische Rechtssystem beinhalte in sich keine Rassismus-Elemente, sagte Havel, der offenbar die Beneš-Dekrete vergessen hat.



Allerdings existiere ein latenter Rassismus in der tschechischen Gesellschaft. „Es ist eine Schande und es ist gut, daß man darüber in der Welt spricht und schreibt, weil es entsprechenden Druck auf unsere Gesellschaft ausübt“, so Havel.

Viele tschechische Roma versuchten in den vergangenen Wochen, wie berichtet, nach Kanada auszureisen, nachdem der Fernsehkanal „Nova“ eine Reportage über das schöne Leben von Roma-Emigranten in dem nordamerikanischen Land ausgestrahlt hatte. Als Grund ihrer Entscheidung nannten sie Angst vor dem Rassismus in Tschechien. Kanada schickte die Roma zurück und führte für die Tschechen die Visapflicht wieder ein.

Tschechen fürchten Angriff Rußlands und Deutschlands

Die Tschechen betrachten am ehesten Rußland als potentiellen Aggressor. Dies zeigt eine Meinungsumfrage des Prager soziologischen Instituts STEM. Demnach erklärten 58 Prozent der Befragten, daß sie die größte Angst vor Rußland hätten. An zweiter Stelle liegt Deutschland, das von 29 Prozent der Befragten als möglicher Angreifer genannt wurde.

Angst vor Rußland haben vor allem Wähler der Rechtsparteien und Leute mit höherer Bildung. Demgegenüber fürchten Deutschland besonders die links-orientierten Wähler und Leute mit niedrigerem Bil-

dungsniveau, hieß es. STEM-Direktor Jan Hartl erklärte die Angst der Tschechen vor Deutschland steige immer, wenn in Europa Frieden herrsche. „Am Höhepunkt des Balkan-Kriegs ist die Angst vor unserem westlichen Nachbarn stark gesunken“, sagte er.

Der tschechische Historiker Jan Kren, Co-Vorsitzender der deutsch-tschechischen Historiker-Kommission, zeigte sich darüber überrascht, daß die zweitgrößte Gruppe jener Leute, die Angst vor Deutschland haben, die jüngste Generation darstellt. „Keiner der Soziologen konnte mir das erklären“, sagte Kren.

Jeder fünfte Tscheche wünscht sich den Kommunismus zurück

Fast ein Fünftel (18 Prozent) der Tschechen würde sich für das ehemalige KP-Regime entscheiden, wenn es noch einmal die Wahl zwischen dem „realen Sozialismus“ und dem gegenwärtigen Gesellschaftssystem hätte. Dies geht aus einer Umfrage des Prager Meinungsforschungsinstitutes Factum hervor, die die tschechische Tageszeitung „Mlada fronta dnes“ kürzlich veröffentlichte. 25 Prozent der Befragten wollten die entsprechenden Fragen nicht beantworten. 57 Prozent waren eindeutig für das jetzige System. „Die Leute sind froh, daß sie frei reisen können und Redefreiheit genießen. Allerdings haben ihnen auch das kostenlose Gesundheitswesen, Schulwesen und die staatlichen Subventionen in die Landwirt-

schaft und in den Verkehr gefallen“, kommentierte ein Experte die Umfrageergebnisse.

Die meisten Nostalgiker rekrutieren sich naturgemäß aus den Wählern der Kommunistischen Partei (KSCM). Mehr als 70 Prozent der befragten KSCM-Anhänger würden dem kommunistischen Regime den Vorzug geben. Allerdings meinen auch einige Wähler der Sozialdemokraten (CSSD) und der Rechtsparteien, daß man nicht alles vom „realen Sozialismus“ abschaffen sollte. Bei der CSSD ist dieser Anteil 21,8 Prozent, bei der Volkspartei (KDU-CSL) bei fast 10 Prozent, bei der Demokratischen Bürgerallianz (ODA) bei 7,7 Prozent und bei der Demokratischen Bürgerpartei (ODS) von Regierungschef Václav Klaus bei 3,1 Prozent.

Außenminister stürzt Prager Regierung mit Rücktrittserklärung in Krise

Der tschechische Außenminister Josef Zieleniec hat seinen Rücktritt als Außenminister und als stellvertretender Vorsitzender der Demokratischen Bürgerpartei (ODS) erklärt und damit eine schwere Regierungskrise ausgelöst.

Zieleniec war verärgert über parteiinterne Entscheidungen, von denen er nicht informiert worden sei. Ministerpräsident Václav Klaus nahm die Entscheidung Zieleniecs „mit Bedauern zur Kenntnis“, während Staatspräsident Václav Havel den Ministerrücktritt nicht annehmen wollte.

Der bereits länger schwelende Konflikt zwischen ODS-Chef Klaus und seinem populären Vize war wegen der Pläne für eine Regierungs-umbildung eskaliert. Arbeitsminister Jindrich Vodicka wurde von der ODS ohne Wissen Zieleniecs als Nachfolger für den amtsmüden Innenminister Jan Ruml designiert.

Während Zieleniec keinen Nachfolger für seine Funktionen empfahl, erklärte Klaus, daß er bereits einen Kandidaten habe. Der Premier nannte aber keine Namen. Von den anderen

Parteien wurde die Entscheidung Zieleniecs einhellig bedauert. Der Chef der oppositionellen Sozialdemokraten, Milos Zeman, bezeichnete Zieleniec als „einen der anständigsten Politiker der ODS“ und würdigte seine Bereitschaft zu einem Dialog mit der Opposition. Josef Lux, der Chef des Koalitionspartners Volkspartei, zeigte sich überrascht. Zieleniec sei einer der „gläubwürdigsten Politiker“ der ODS gewesen, sein Rücktritt bedeute ein „echtes Problem“.

Schon vor Zieleniecs' Rücktrittserklärung hatte sich der Vizepremier und Chef der mitregierenden Volkspartei (KDU-CSL) „immer skeptischer“ über die Regierungsfähigkeit der gegenwärtigen konservativ-liberal-christlichen Koalition geäußert. In einem Interview mit der linksorientierten Tageszeitung „Pravo“ erklärte er, die Koalitionsparteien ertränken in innerparteilichen Zwisten, statt daß die Regierung an einer Änderung ihrer Politik und an der Korrektur von früheren Fehlern, die zu den gegenwärtigen Wirtschaftsproblemen Tschechiens führten, arbeitete. „Diese Koalition bzw. diese Regierung

hat noch ein paar Minuten bis zwölf, um schnell in einer kalten Dusche zu sich zu kommen und entsprechende Schritte zu unternehmen“, betonte Lux weiters. „Wenn dies nicht passiert, geht diese Regierung einfach zugrunde und eine andere wird kommen“, warnte der Volkspartei-Chef in Anspielung auf die jüngsten Wählerumfragen, die die eindeutige Spitzenposition der oppositionellen Sozialdemokraten (CSSD) von Milos Zeman bestätigten.

Der Vorsitzende der KDU-CSL, die als stabilste Partei der Koalition gilt, wies auf die immer stärker werdenden Spaltungszeichen in der anderen Koalitionspartei – der Demokratischen Bürgerallianz (ODA) von Michael Zantovsky – und deren Fall in den Wählerumfragen bis zur fünfprozentigen Wahlhürde auf. „Die ODA macht schon die letzten Tempi eines einsamen Schwimmers“, so Lux. Der stärksten Koalitionspartei, der Demokratischen Bürgerpartei (ODS), wirft er vor, sie werde vom Kampf um die Nachfolge nach Klaus erschüttert. Lux: „Die Lage ist sehr ernst.“

Gedanken des Bundesobmannes

Viele Landsleute sind sehr empfindlich, was auf Grund ihrer leidvollen Erlebnisse nicht unverständlich ist. Manche Politiker stehen ihnen nicht nach, wofür ich kaum Verständnis zeige. Manchmal sind es Kleinigkeiten, die zu unnötigen Mißverständnissen führen, oder man will durch Mißverständnissen Probleme schaffen.

Immer wieder wird unsere „Sudetenpost“ als klerikales Blatt bezeichnet, weil sie dem Bedürfnis unserer Landsleute sehr stark Rechnung trägt, über religiöse Ereignisse hier und in unserer Heimat laufend zu berichten. Schon ist ein ÖVP-Bezug hergestellt und Stornierungen werden angedroht.

Beim Heimattreffen in Klosterneuburg wurde vom Wiener Landesverband der SLÖ bewußt auf parteipolitische, das Rede-Limit oft stark überschreitende Aussagen verzichtet, und neben Landesobmann Adalbert Schmidl kamen nur unser Patenschaftsbürgermeister Dr. Gottfried Schuh und NAbg. Herbert Scheibner mit ihren ausgezeichneten Aussagen, speziell zur EU-Thematik, zu Wort. Dadurch kam das Programm und der persönliche Kontakt der Landsleute besser zur Wirkung. Der Protest eines ortsansässigen und aus unserer Heimat stammenden Parteipolitikers, der daher nicht zu Wort kam, war das Ergebnis. Bevorzugung der Freiheitlichen also.

In der Folge 19 unserer „Sudetenpost“ erschien auf Seite 3 ein sehr interessantes und der Medienbranche entsprechendes Foto. Das ist ein Angriff auf die Freiheitlichen, hieß es.

Ein empörter Bezieher (nicht nur Leser) der „Sudetenpost“ nahm in einem Brief zu einem anderen „Skandal“ Stellung. Die „Sudetenpost“ ist, wie alle anderen Zeitungen, aus finanzieller Sicht auf Inserate angewiesen. Zeitungen ohne Inserate haben meist keine lange Lebensdauer und daher erscheinen immer wieder vor Wahlen, egal welcher Art, bezahlte Inserate bei uns. Wir sind froh darüber und es ist nicht unsere

Aufgabe, den Wahrheitsgehalt und die politischen Aussagen auf ihre Richtigkeit hin zu prüfen. Jede Partei hat die Möglichkeit, für ihre Propaganda und Erklärungen Medienflächen zu kaufen und da sie ihre Parteigänger kaum mehr zu überzeugen braucht, tut sie dies nicht nur in Parteizeitungen sondern speziell in überparteilichen Publikationen. Aus einem bezahlten Inserat (leider fehlte hier der Vermerk „Bezahlte Anzeige“) auf die Frage zu kommen, ob die Sudetendeutsche Jugend und die Roten Falken vielleicht das nächste Sommerlager gemeinsam machen, erübrigt sich daher wohl die Antwort.

Es ist nicht einfach, überparteilich zu sein, aber wir vertreten einen großen Personenkreis von Österreichern, der nicht wegen seiner politischen Anschauung vertrieben wurde, sondern weil er deutscher Muttersprache und Herkunft war und ist. Außerdem ist unser Verlaß auf politische Aus- und Zusagen in diesem Jahrhundert schon so oft enttäuscht worden, daß Vorsicht und Mißtrauen zum Selbstverständnis gehören muß. Wir sollen auch beachten, daß sozialistisch nicht ident mit sozial, daß freiheitlich nicht ident mit Freiheit, religiös nicht ident mit der ÖVP sein muß. Daß liberal nicht liberal und grün mit grün, d. h. ökologisch ident ist, glauben viele Landsleute beweisen zu können. Dr. Demel sagte es bei der Hedwigsfeier am Leopoldsberg in Wien ganz treffend. An ihren Früchten müßt ihr sie erkennen, nicht an ihren Worten. Bestreben ist gut und notwendig, doch wenn es immer wieder heißt, wir werden bestrebt sein, dann können dies echter Wille oder einfach nur schöne Worte sein.

Wir wollen Früchte sehen, denn Probleme schönreden ist uns leider zu wenig. Wir haben nach der Vertreibung nicht nur gewollt, wir haben auch gehandelt. Damit haben wir nicht nur uns, sondern auch unserer neuen Umwelt geholfen.

Ihr Bundesobmann Karsten Eder

FORMULARDRUCK
GENSTORFER
Ges.m.b.H. & Co KG · Im Hühnersteig 9 · A-4020 Linz
Tel.: (0732) 27 43 51-0* · Fax: (0732) 27 43 53 17 · Telex: 02 2796

Aufregung um ein SPÖ-Inserat

Mit der Abbestellung der „Sudetenpost“ drohte ein Leser, weil in Folge 19 „kostenlose Wahlwerbung“ für die SPÖ gemacht worden sei. Zur Aufklärung: Es handelte sich keinesfalls um eine kostenlose Werbung für die SPÖ, sondern um eine bezahlte Werbung der SPÖ vor den oberösterreichischen Landtagswahlen. Auch die ÖVP hatte – wie auch vor anderen Wahlen in Österreich – von dem Angebot, in der „Sudetenpost“ zu inserieren, Gebrauch gemacht. Selbstverständlich wurden auch die anderen Parteien, insbesondere die FPÖ, dazu eingeladen. Die FPÖ verzichtete jedoch auf die Schaltung eines Inserates. Grundsätzlich muß darauf hingewiesen werden, daß die „Sudetenpost“, wie alle anderen Zeitungen auch, auf bezahlte Anzeigen angewiesen ist und sie es sich nicht leisten kann, auf diese Einnahmequelle zu verzichten. Da die „Sudetenpost“ darüber hinaus überparteilich ist, muß jeder politischen Partei, die dies wünscht, auch die Möglichkeit einer Insertion offengehalten werden.

Wir haben den Zusatz „bezahlte Anzeige“ unterlassen, weil sich die Einschaltung grundlegend von unserem redaktionellen Layout unterschieden hat und somit zweifelsfrei als bezahlte Anzeige zu identifizieren war.

Die Redaktion

Anträge auf Nachzahlungen nicht einreichen!

Die kommunistische CSSR hatte im Jahre 1974 mit Österreich einen Entschädigungsvertrag für diejenigen Österreicher abgeschlossen, welche 1938 österreichische Staatsbürger waren und dann nach 1945 enteignet wurden.

Es wurden damals von der CSSR zirka 1,3 Milliarden Schilling an Österreich überwiesen. Da von den geschätzten 60.000 Österreichern aus der CSR nur 47.000 ein Ansuchen gestellt haben, blieben 385 Millionen Schilling übrig.

Die Novelle ist bereits im Nationalrat beschlossen und kommt noch in den Bundesrat. Nach einem Gespräch mit der Finanzlandesdirektion Wien werden 34 Prozent der bisher ausgezahlten Beträge ausgezahlt. Man wird mit den Ältesten beginnen.

Anträge sind keine zu stellen – es wird nach den amtlichen Unterlagen amtswegig erledigt.

Schwieriger wird es bei Todesfällen sein, da müssen die Erben gesucht werden. Da sollte man sich doch an die Finanzlandesdirektion Wien wenden. G. Zeihsel

Vor EU-Beitritt: Kärnten fordert Aufhebung der slowenischen „Beneš-Dekrete“

Die Kärntner Landesregierung fordert im Zusammenhang mit dem angestrebten EU-Beitritt Sloweniens unter anderem eine Aufhebung der slowenischen „Beneš-Dekrete“. Von einem Junktim will Landeshauptmann Christof Zernatto (ÖVP) allerdings in diesem Zusammenhang nicht sprechen.

In einer vom einstimmig verabschiedeten Resolution wird die Bundesregierung aufgefordert, gegenüber in Laibach intensiver auf die Lösung noch offener Fragen zu drängen. Diese betreffen die Rechte der deutschsprachigen Minderheit in Slowenien, die Klärung des enteigneten Vermögens und die Schließung des Atomkraftwerkes Krsko.

Insbesondere geht es um die Aufhebung der Verfügungen von Jajce aus den Jahren 1943 und 1944, die die im damaligen Jugoslawien lebenden Deutschstämmigen für recht- und schutzlos erklärten, ihnen die Staatsbürgerschaft entzogen und ihr Vermögen enteignet wurde. Die Kärntner Resolution verweist ausdrücklich auf das Vorbild Kroatien, wo die Jajce-Vereinbarungen in der neuen Verfassung nicht mehr enthalten sind.

Die Landesregierung erinnert in diesem Zusammenhang an die Tagung des Europäischen Rates in Kopenhagen im Jahre 1993, wo die

Kriterien festgelegt wurden, die bei der Beurteilung der Kandidatenländer Mittel- und Osteuropas anzuwenden seien. Eines dieser Kriterien für die EU-Mitgliedschaft sei die „institutionelle Stabilität als Garantie für demokratische und rechtsstaatliche Ordnung, für die Wahrung der Menschenrechte sowie die Achtung und den Schutz von Minderheiten“. Österreich als Nachbarstaat müsse besonders daran gelegen sein, sein gutnachbarliches Verhältnis zu Slowenien auch in dessen EU-Integrationsbestrebungen einzubringen, heißt es in der Resolution.

Landeshauptmann Christof Zernatto wies allerdings darauf hin, daß es sich bei den in der Entschließung enthaltenen Punkten nicht um „Bedingungen“ für den EU-Beitritt Sloweniens handle. Es seien vielmehr Bereiche, die bereits in der Vergangenheit in zwischenstaatlichen Gesprächen „auf der Ebene des Bundespräsidenten, des Bundeskanzlers und des Außenministers“ schon des öfteren angesprochen worden seien. Nach den Worten Zernattos dürfe man sich aber nicht davor drücken, „Belastungen, die aus der Geschichte vorhanden sind, anzusprechen und auszuräumen“.

Landeshauptmann-Stellvertreter Karl-Heinz Grasser (FPÖ) erinnerte an die Studie des Historikers Stefan Karner, der zufolge in Sloweni-

en rund zweitausend Altösterreicher leben. Bei der letzten Volkszählung gaben 1544 Slowenen Deutsch als ihre Muttersprache an. 60.000 Personen hatten keine Angabe zu ihrer Nationalität gemacht, rund 5200 bezeichneten sich als „Steirer“.

In Laibach wurde der Kärntner Vorstoß nicht gerade begrüßt. Außenminister Boris Frlec dränge auf ein „klärendes Gespräch“ mit der Regierung in Wien. Die Resolution der Kärntner Landesregierung sei das vorläufige Ende einer „frühzeitigen Wahlkampagne“. Der slowenische Gesprächspartner sei die Bundesregierung in Wien. Frlec verwies darauf, daß man beim letzten Besuch von Bundeskanzler Viktor Klima in Laibach darin übereingestimmt habe, bilaterale Fragen nicht auf multilaterale Ebene zu ziehen. Dies bedeute, daß die Haltung Österreichs zur künftigen slowenischen EU-Mitgliedschaft nicht mit der Lösung offener Fragen in den bilateralen Beziehungen bedingt würde. Die Resolution der Kärntner Landesregierung habe mit Slowenien „eigentlich nicht viel zu tun“, sagte Frlec und versuchte die Spieß umzudrehen, indem er auf die slowenische Minderheit in Kärnten verwies: Der Minderheitenartikel 7 im österreichischen Staatsvertrag sei nämlich noch nicht zur Gänze erfüllt.

Scharfer Protest gegen politischen Kuhhandel zwischen Prag und Bonn

Der Besuch von Außenminister Klaus Kinkel in Prag am 3. Oktober, der eine Einigung über den in der Deutsch-Tschechischen Deklaration vereinbarten „Zukunftsfonds“ und das deutsch-tschechische „Gesprächsforum“ bringen sollte, brachte kein abschließendes Ergebnis. Der deutsche Außenminister wurde von der gesamten tschechischen Presse angegriffen, weil er in Übereinstimmung mit dem Text der Deklaration sich weigerte, eine Zusage für eine „individuelle Entschädigung“ der tschechischen und jüdischen Nazi-Opfer zu geben.

Den in der deutschen Öffentlichkeit weithin nicht bekannten Hintergrund hatte die „Süddeutsche Zeitung“ am 20. August durch ihren Prager Vertreter Michael Frank aufgedeckt. Danach kam es während der zweijährigen Verhandlungen um die Deklaration zu einem Handel zwischen Bonn und Prag, demzufolge Prag auf die individuelle Entschädigung und die Erwähnung der Juden in der Deklaration verzichtete, wenn – wie geschehen – die Bundesregierung in der Deklaration zustimmen würde, daß die „Vergangenheit ... weder politisch noch rechtlich in den Beziehungen beider Staaten mehr eine Rolle spielen würde“. Der Handel bestand darin, daß Bonn die Juden tabuisieren wollte, weil es Angst vor dem Echo und jüdischen Forderungen im östlichen Mittel- und Osteuropa hatte und die Tschechen darauf eingingen, wenn sie mit Hilfe Bonns den Gegenwert auf dem Sektor der Rechte der drei Millionen Sudetendeutschen bekommen würde, die 1945/46 Opfer einer völkerrechtswidrigen „ethnischen Säuberung“ wurden. So stand es dann auch im Deklarationstext: die Juden wurden nicht erwähnt (und die Vertretung der Juden in Prag hat es deshalb abgelehnt, Präsident Havel zu seiner Rede vor dem Deutschen Bundestag zu begleiten), den Rechten der Sudetendeutschen wurde der diplomatische Schutz entzogen.

Die Sudetendeutschen haben nach Aufdeckung dieser Fakten durch die „Süddeutsche Zeitung“ diesen Handel nicht nur in Wahrung der eigenen sudetendeutschen Interessen zurückgewiesen, sondern sie haben sich auch im Gegensatz zum Deklarationstext für die individuelle Entschädigung der Nazi-Opfer ausgesprochen und, nachdem die Jewish Claims Conference in Bonn erschien und nach dem Brief der 82 amerikanischen Senatoren an den Bundeskanzler die Gleichbehandlung der im östlichen Mitteleuropa und Osteuropa überlebenden jüdischen Opfer forderte, diese Forderung als gerecht erklärt. Die nachfolgende Entschließung des größten Verbandes der Sudetendeutschen Landsmannschaft, der Landes-

gruppe Bayern, gibt davon Zeugnis. Nirgendwo in der Welt kann wirklicher Frieden entstehen, wenn man mit zweierlei Maß mißt.

Entschließung der Landesversammlung Bayern 1997

Nachdem durch eine Veröffentlichung in der „Süddeutschen Zeitung“ vom 20. August 1997 offenkundig wurde,

○ daß der Kern der Deutsch-Tschechischen Deklaration ein unmoralischer Handel zwischen den beiden Regierungen war, demzufolge die tschechische Regierung darauf verzichtete, die Entschädigung der überlebenden jüdischen Nazi-Opfer in der Deklaration zu erwähnen, forderte und erhielt sie als Gegenleistung von der Bundesregierung die Zusicherung, die Rechte der vertriebenen sudetendeutschen Volksgruppe künftig nicht mehr zum Verhandlungsgegenstand zwischen den beiden Staaten zu machen.

Nachdem sowohl durch den Deklarationstext selbst, als auch durch die Stellungnahmen der tschechischen Regierung im Motivenbericht vom 17. Dezember 1996 sowie in den Erklärungen des tschechischen Ministerpräsidenten und des tschechischen Außenministers am 11. Februar 1997 vor dem Parlament der Tschechischen Republik offenkundig wurde,

○ daß die Tschechische Republik nicht von der Vertreibung als solcher, sondern nur von den Exzessen abgerückt war und die kollektive Vertreibung und Enteignung von über drei Millionen Sudetendeutschen nach wie vor als innerstaatlich und völkerrechtlich rechtens ansieht; und nachdem in den bisherigen Verhandlungen zwischen Bonn und Prag um die Errichtung des in der Deklaration vereinbarten Gesprächsforums ebenso offenkundig wird, daß man auch jetzt einem Gespräch ohne Vorbedingungen mit der Führung der Volksgruppe ausweicht beziehungsweise es offen ablehnt, erklärt die Landesgruppe Bayern der Sudetendeutschen Landsmannschaft:

1. Der obenerwähnte Handel als Kern der Deklaration ist nach keiner Seite hin annehmbar. Die Sudetendeutschen werden keine Bundesregierung unterstützen, die eine solche Zusicherung aufrecht erhält. Die Sudetendeutschen werden sowohl ihre eigenen Rechte einfordern, aber auch für die Forderungen der überlebenden jüdischen Opfer auf Gleichbehandlung eintreten, wie sie die Jewish Claims Conference vertritt. Für Sudetendeutsche, wie für Juden, für Deutsche und für Tschechen kann es nur ein Recht geben.

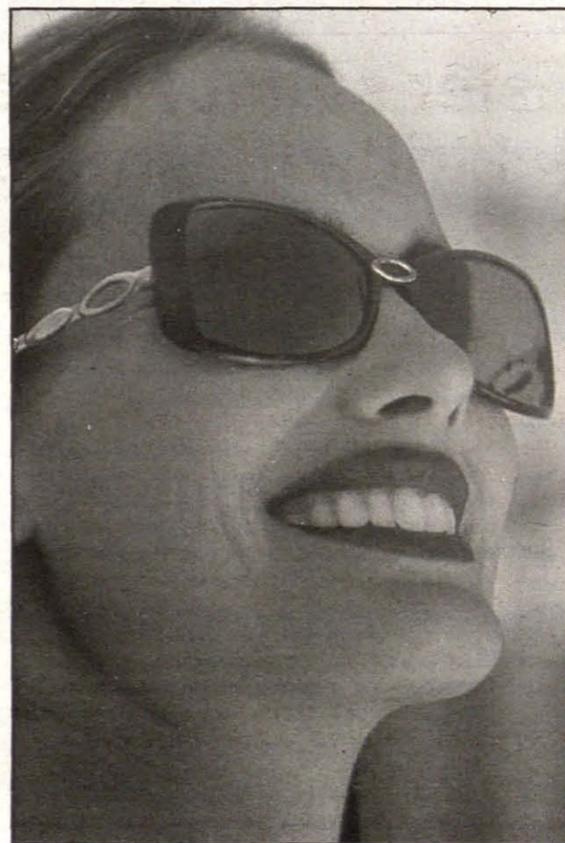
2. Die Zweideutigkeit sowohl in der Deklarati-

on als auch in den bisherigen Auslegungen auf deutscher wie auf tschechischer Seite weiterhin aufrechtzuerhalten, ist unannehmbar. Die Sudetendeutschen können keine Partei unterstützen, die hier nicht für Klarheit und Eindeutigkeit sorgt.

3. Die von der tschechischen Seite gewünschte Rechtssicherheit in den ehemals deutsch besiedelten Gebieten und die von den Sudetendeutschen geforderte klare Aussage zum Unrecht der Vertreibung gehören zusammen. Es kann keine endgültige Rechtssicherheit geben, ohne einer grundsätzlichen Negierung der Vertreibung als solcher und nicht bloß in Einzelheiten. Andererseits kann es auch keine Negierung der Vertreibung ohne Klärung der Rechtssicherheit der tschechischen Bevölkerung geben. Darüber muß gesprochen werden, und die Sudetendeutschen werden dazu bereit sein. Dafür fordern sie die Unterstützung des Schirmlandes und der Bundesregierung. Ein gemeinsam von Sudetendeutschen und Tschechen erarbeitetes Konzept würde zu einem Fundament des Friedens werden. Die Deutsch-Tschechische Deklaration ist es nicht.

Primas Vlk klagt über den Staat

Der Primas der katholischen Kirche in Tschechien, Kardinal Miloslav Vlk, hat Kritik an der Gesetzgebung des Landes geübt. Am Rande einer gemeinsamen Tagung der tschechischen und der slowakischen Bischöfe im mährischen Wallfahrtsort Velehrad sagte Vlk kürzlich der Nachrichtenagentur CTK, die gesetzlichen Regelungen der Beziehungen zwischen Kirche und Staat seien mangelhaft. Es fehlten die Grundsätze der Zusammenarbeit im Bildungs- und Gesundheitswesen und im sozialen Bereich überhaupt. Vlk kritisierte, daß für die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Kirche und Staat noch immer das (kommunistische) Gesetz aus dem Jahr 1949 gelte. Auch die Rückgabe des Kirchenbesitzes verzögere sich stark, beklagte der Kardinal. Obwohl die Regierung im vergangenen Jahr eine Rückerstattung angeordnet habe, wolle Ministerpräsident Václav Klaus nun die Herausgabe der kirchlichen Güter noch einmal vom Kabinett billigen lassen. Es fehle der politische Wille zur Lösung dieser Angelegenheit, kritisierte Vlk.



Silhouette Modellbrillen für gutes Sehen und Aussehen

Bei Ihrem Augenoptiker

Silhouette

For me it must be a Silhouette

Thema Sudetendeutsche im Wiener Parlament – Auszüge aus einer Rede Josef Höchtl

Österreich lehnt Beneš-Dekrete ab!

Anfang Oktober kam im österreichischen Nationalrat wieder einmal das Thema Sudetendeutsche und Beneš-Dekrete aufs Tapet. Anlaß war ein Bericht des Finanzausschusses zum Entschädigungsgesetz. Der ÖVP-Abgeordnete Josef Höchtl, dessen Eltern aus Südmähren stammen, bekräftigte bei der Gelegenheit die Ablehnung der Beneš-Dekrete durch die Bundesregierung. Das nachfolgend auszugsweise abgedruckte Redeprotokoll enthält auch einige aufschlußreiche Zwischenrufe:

Abgeordneter Mag. Dr. Josef Höchtl (ÖVP): Der Kollege Dietachmayr hat in seinen Ausführungen den Bericht des Finanzausschusses betreffend Entschädigungsgesetz CSSR beziehungsweise Verteilungsgesetz DDR behandelt. Ich glaube, daß anlässlich der Behandlung dieser Frage das gesamte Problem sehr wohl umfassend zu sehen ist, weil davon natürlich – und das soll zweifellos auch hier im Plenum festgestellt werden – mit dieser Regierungsvorlage, die ja quasi die Erhöhung der Entschädigungsleistungen nur für jene Personen ermöglicht, die bereits einmal angesucht hatten – nicht alle Personen erfaßt werden, die Vermögen verloren haben.

Ich glaube, es ist ganz wichtig, das zu betonen, denn es waren ja nur jene Personen, die eben am 27. April 1945 österreichische Staatsbürger waren, erfaßt, jene, die, aus welchen Gründen immer, an diesem 27. April aber nicht österreichische Staatsbürger sein konnten, wurden von diesem Gesetz nicht erfaßt. Ich glaube, es wird leicht sein, Zustimmung für diese Regierungsvorlage zu finden. Zumindest hoffe ich, daß es so sein wird.

Ich möchte mich im ersten Teil meiner Ausführungen auf diese Regierungsvorlage beziehen: Es ist zweifellos für alle diejenigen, die angesucht haben, erfreulich, daß sie eine entsprechende Erhöhung ihrer Entschädigung bekommen, weil sie zusätzlich noch einige hundert Millionen Schilling, konkret 385.825.259 S, ausbezahlt bekommen. Das war, als seinerzeit die entsprechenden Ansuchen eingebracht worden sind, nicht zu erwarten. Kollege Dietachmayr hat zu Recht darauf hingewiesen, daß man ursprünglich annahm, daß wesentlich mehr Personen ansuchen würden, um aus dem

Topf der zur Verfügung stehenden Finanzmittel entsprechende Entschädigungen zu erhalten. Wenn wir nun alle diese Finanzmittel betrachten, die aus den verschiedenen Bereichen in diesen Topf eingeflossen sind, sehen wir, daß es insgesamt wesentlich mehr Mittel sind, als alleine in dem Vertrag mit der damaligen CSSR ausgemacht worden ist, und zwar bar bezahlt worden ist – damals war es 1 Milliarde Schilling –, weil ja noch entsprechende Vermögenswerte hinzugekommen sind, in einem Ausmaß von 435.674.000 S. Diese Vermögenswerte konnten in bar umgesetzt werden, und aufgrund eines Briefwechsels sind noch zusätzlich 87,5 Millionen Schilling dazugekommen. Insgesamt sind es also 1.523.205.050 Schilling, ein, wie ich meine, beachtlicher Betrag.

Wir als Österreichische Volkspartei freuen uns – ich hoffe, auch alle anderen Fraktionen –, daß mit dieser Regierungsvorlage eine rund 34prozentige Erhöhung des Entschädigungsbeitrages vorgenommen werden kann. Es ist zweifellos positiv, daß dadurch jenen Personen, die anspruchsberechtigt sind, wenigstens ein Teil abgegolten wird. Ein weiterer Punkt ist die Frage, wie wir all jene Personen sehen und behandeln, deren schreckliches Schicksal, ja Tragödie, eben in den Jahren 1945/46 zu verzeichnen war, da jene wie ich, die erst nach diesem Zeitpunkt geboren worden sind, das nur aus Schilderungen und dem Geschichtsunterricht kennen.

Ich darf hier von diesem Rednerpult aus folgendes sagen: Ich selbst bin ein Sohn südmährischer Eltern. Meine Mutter stammte aus Joslowitz, mein Vater war geborener Gutenfelder und dann berufstätig in Nikolsburg, Grubach und in Joslowitz. Ich weiß, welche enormen Probleme dadurch entstanden sind, daß man im Jahre 1945 binnen weniger Minuten aus den jeweiligen Häusern vertrieben wurde, ohne in irgendeiner Form persönliche Schuld in der Zeit vorher auf sich geladen zu haben. Ich weiß, daß nicht nur meine Eltern davon betroffen waren, sondern es waren über 3.200.000 Personen, die aus diesen Regionen vertrieben wurden.

Zwischenruf des Abgeordneten Dr. Haselsteiner (Liberales Forum): Tatsächlich?

Ruf bei den Freiheitlichen: Was soll das?

Herr Kollege Haselsteiner! Seien Sie froh, daß Sie nicht betroffen waren. Das ist eine billige Zwischenrufaktion Ihrerseits.

Zwischenruf Abg. Mag. Stadler (FPÖ): Das ist nicht billig, sondern dumm! Geschmacklos und dumm!

Ich sage das nicht. Ich habe gesagt: billig! Ruf bei den Freiheitlichen: Zynisch liberal!

Danke für Beitrag zum Wiederaufbau

Es sind 3,2 Millionen Menschen, die ein derartiges Schicksal erlitten haben, die großteils gefoltert und vertrieben worden sind, wobei insgesamt 250.000 Personen umgekommen sind, weil sie brutal ausgetrieben, erschlagen, erschossen worden sind. Ich glaube, es ist durchaus der Zeitpunkt, daß man angesichts einer derartigen Debatte auch über diese Personen, die ja dann zu einem nicht unbeträchtlichen Teil in Österreich ihre ständige Heimat gefunden haben – der Großteil dieser 3,2 Millionen ist nach Bayern, nach Deutschland weitergegangen –, diskutiert, denn das sind unsere Mitbürger, die sehr, sehr viel an persönlicher Bereitschaft für den Wiederaufbau Österreichs eingebracht haben, ihren Einsatz geleistet haben und für die Wiedererrichtung unserer Republik mit viel Kraft, Tat und Einsatzwillen gekämpft haben. Und dafür möchte ich Ihnen heute bei dieser Debatte ein Dankeschön zum Ausdruck bringen.

Abg. Stadler: Kollege Höchtl, einen Zwischenruf! Wird Ihr Außenminister darauf bestehen, daß die Beneš-Dekrete und die Amnestiegesetze vor Verhandlungen...!

Herr Kollege Stadler! Ich möchte diese Frage jetzt allgemein behandeln und werde Ihnen auch eine Antwort darauf geben.

Wir haben uns – ich kann hier den früheren Außenminister Dr. Mock oder den sehr, sehr bekannten und leider allzu früh verstorbenen Universitätsprofessor Dr. Felix Ermacora zitieren, aber auch viele andere – eindeutig dazu verstanden, daß wir nicht nur die brutale Vertreibung, die Ermordung so vieler Personen verurteilt haben, sondern auch gesagt haben, daß die Beneš-Dekrete, die hier angesprochen worden sind, in unseren Augen ein Unrecht darstellen und wir die Auffassung vertreten, daß diese Beneš-Dekrete rückwirkend außer Kraft gesetzt werden sollen.

(Beifall bei Abgeordneten der Freiheitlichen. – Abg. Stadler: Aber wann?)

Das haben wir jeweils als unsere Auffassung vertreten und das haben auch Dr. Mock, Dr. Ermacora und viele andere betont.

Abg. Stadler: Der Schüssel leider nicht!

Abg. Scheibner: Was sagt der Außenminister dazu?

Eindeutige Festlegung des Vizekanzlers

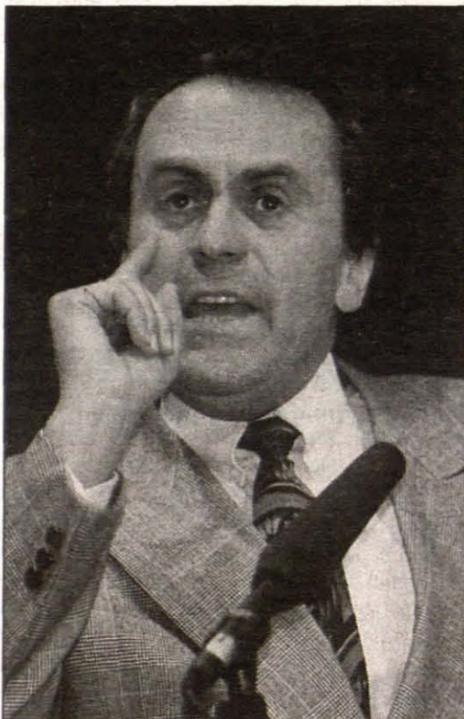
Ich werde Ihnen jetzt folgendes sagen: Außenminister Schüssel hat in seiner Eigenschaft als Außenminister vor wenigen Monaten klar gesagt, daß Österreich – und er identifiziert sich mit dieser Haltung – seine ablehnende Haltung gegenüber den Beneš-Dekreten der tschechischen Seite erstens immer wieder zur Kenntnis gebracht hat und zweitens diese Haltung auch weiterhin vertreten wird. – Zitat Wolfgang Schüssel. Damit ist also eine eindeutige Festlegung des Vizekanzlers und Außenministers und, wenn Sie wollen, Bundesparteiobermannes der Österreichischen Volkspartei gegeben. Ich habe immer die Auffassung vertreten und werde sie auch weiterhin vertreten, daß Menschenrechte einzuhalten sind. Ich glaube, daß das auch in diesem Fall ganz klar ist: Wer vertrieben worden ist, wer sich vor allem keinerlei individueller Schuld bewußt ist und keinerlei Schuld begangen hat, demgegenüber ist eine Menschenrechtsverletzung begangen worden, die man aufs Schärfste zurückzuweisen hat. Und auch die Akte, die gesetzt worden sind, müssen nach so vielen Jahren von der Regierung, die derzeit in der jetzigen Tschechischen Republik an der Macht ist – diesen Vertrag haben wir ja damals noch mit der Tschechoslowakischen Republik abgeschlossen –, im Hinblick auf die gesamte Aufarbeitung der Vergangenheit endlich einmal angegangen und neu gesehen werden. Ich habe Hoffnung, jeweils in Personen wie bei-

spielsweise den jetzigen Präsidenten Havel, gesetzt, der in dieser sehr kritischen, äußerst sensiblen Frage sehr wohl zum Ausdruck gebracht hat, daß er derartige Grausamkeiten verurteilt.

(Abg. Stadler: Nur: Die Deutsch-tschechische Erklärung ist das Gegenteil! Er hat sich in dieser Situation nicht durchgesetzt!)

Abg. Graf, FPÖ: Er hat es aber nach der Erklärung relativiert bis hin zu null! Ich glaube, daß es sinnvoll ist, alles dazu beizutragen, um in nächster Zeit eine sinnvolle Form auch in der Begegnung mit den Kollegen unseres Nachbarstaates zu finden, um in dieser zweifellos äußerst belastenden Frage der Vertreibung, der Errichtung dieser Beneš-Dekrete, des noch immer vorhandenen Bekenntnisses dazu, weiterzukommen und letzten Endes doch hoffentlich die Aufhebung dieser Dekrete zu erreichen.

Ich möchte es nicht verabsäumen, zu sagen, daß diese Personen, nämlich jene, die sich immer als Altösterreicher bezeichnet haben, und deren Vertreter bereits in einer Zeit einen Schritt gesetzt haben, in der man das sehr häufig emotional noch gar nicht erwartet hatte, daß man sich dazu durchringen kann. Es war bereits im Jahre 1950! Im Jahre 1950 haben Vertreter dieser Altösterreicher in einer berühmten und mittlerweile sehr häufig zitierten Erklärung jegliche Form – ich zitiere – der Rache und der Vergeltung abgeschworen. Ich glaube, das ist eine Tatsache, die man gerade bei der Erörterung dieser Frage zu würdigen, positiv hervorzuheben hat, und, um mit Havel zu schließen, ich hoffe mit Havel, daß mit dem Ende der Herrschaft der Lüge – als solche hat er das jahrzehntelange in der Tschechoslowakei herrschende Regime bezeichnet – auch das Ende des Schweigens über das furchtbare Schicksal der Vertreibung gekommen ist und wir hoffen können, daß in den kommenden Jahren eine positive Form der friedlichen Erzielung einer Einigung möglich sein wird.



Josef Höchtl: Letzten Endes hoffentlich die Aufhebung dieser Dekrete erreichen.

Foto: Laresser

Protest gegen Entfernung von Gedenktafeln in Linz

In einem offenen Brief an Bürgermeister Franz Dobusch protestiert Robert Hauer aus Linz gegen die Nicht-Wiederanbringung von Reliefs und Gedenktafeln an der Rathausfassade:

Herr Bürgermeister! Wie aus Artikeln der „Kronen Zeitung“ (Sonntag, 5. 10. 1997, Mittwoch, 8. 10. 1997) zu entnehmen ist, wurden mit Ihrer Zustimmung die Reliefs sowie die Gedenktafel für Vertriebene deutscher Sprache an der neu renovierten Fassade des „Alten Rathauses“ nicht wieder angebracht.

Mit Verwunderung ist festzustellen, daß Sie nach wie vor Zeitgeistströmungen, die die historisch belegbare Geschichte unserer Heimatstadt verfälschen wollen, nachgeben, wenn nicht gar das Wort reden. Diese Entscheidung über das Nichtanbringen der Reliefplatten von ehemaligen berühmten Linzer Bürgern durch das Denkmalamt ohne Ihren Widerspruch ist für mich nicht anders erklärbar.

Jedes Verständnis aber fehlt mir bei der Entscheidung über die Nichtanbringung der Gedenktafel von Vertriebenen aus ehemaligen altösterreichischen Gebieten durch das Denkmalamt an der Rathausfassade. Wenn schon bewußt oder unbewußt das Geschichtsbewußtsein über ehemalige große Linzer bzw. in Linz tätig gewesene Österreicher fehlt (z. B. Kepler, Bruckner, Kaiser Friedrich), so müßte sich jedoch bei der Gedenktafel über deutschsprachige Vertriebene Ihr Bewußtsein gereigt haben?

Oder, Herr Bürgermeister, haben Sie die

Wurzeln Ihrer Familie (Sudetenland / Böhmerwald) auch schon vergessen müssen? Zu Ihrer Erinnerung: Anlässlich einer Ehrung Ihrer Mutter durch den Böhmerwaldbund fühlten Sie sich zu diesen altösterreichischen Wurzeln zugehörig!

Oder, Herr Dr. Dobusch, haben Sie dieses Bewußtsein zu Ihren Wurzeln der herrschenden geschichtsvergessenden oder sollte man besser sagen geschichtsverdrehenden Zeitgeistströmung ebenfalls bereits geopfert?

Feszuhalten ist, daß über 70.000 Vertriebene aus dem Sudetenland in Oberösterreich nach dem Zweiten Weltkrieg mithalfen, Linz und unsere oberösterreichische Heimat wieder mitaufzubauen. Sie trugen also wesentlich dazu bei, daß unsere Heimatstadt und unser oberösterreichisches Bundesland zu dem wurden, was es heute ist, ein geachtetes wirtschaftsstarkes Bundesland.

Als Nachkomme von vertriebenen Sudetendeutschen sage ich Ihnen, Herr Bürgermeister Dobusch, Sie sind gefordert: zur Auftragserteilung für die Anbringung der Reliefplatten sowie der Gedenktafel für Vertriebene durch die zuständigen Stellen des Magistrates.

Durch diese Vorgangsweise wird sich zeigen, ob Sie ein Bürgermeister mit Bewußtsein zur eigenen Geschichte und mit kulturellen Wurzeln sind. Oder ein Bürgermeister, der die historische Geschichte unserer Landeshauptstadt und die mit ihr verbundenen Bürgern den ideologisch begründeten Zeitgeisthysterikern opfert.

Ausstellung wurde nochmals verlängert

Nachdem die Ausstellung „Die Vertreibung und der Genozid an den Sudetendeutschen“ immer noch regen Zuspruch hat, verlängern wir auf unbestimmte Zeit. Der Endtermin wird rechtzeitig bekanntgegeben. Die Öffnungszeiten sind nun: jeden Samstag, Sonn- und Feiertag, jeweils von 10 bis 18 Uhr. Besuchergruppen bitte vorher telefonisch anmelden, unter der Telefonnummer: 01/718 59 19, jeden Montag von 17 bis 19 Uhr. Ort der Ausstellung: Kulturzentrum „Haus der Heimat“, Steingasse 25, Wien 3 (Seitengasse bei Rennweg 75).

Der Witikobund fordert eine autonome Sudetenland-Zone

Beim Jahrestreffen des Witikobundes in Prien am Chiemsee verabschiedeten die Teilnehmer Anfang Oktober nach intensiver Aussprache einmütig Entschlüsse zur weiterhin abgelehnten Deutsch-tschechischen „Verhöhnungserklärung“ zu Lasten der Sudetendeutschen sowie zur Vergangenheitsbewältigung und Zukunftsgestaltung in Mittel- und Osteuropa mit dem Ziel dauerhaften Friedens. Erneut bekräftigten sie, daß die Anerkennung von Mord, Totschlag, Vertreibung und entschädigungsloser Enteignung allein deshalb undiskutabel sei, weil die europäische Rechtsordnung und ein dauerhafter Frieden in Europa beschädigt würden bzw. aufs äußerste gefährdet seien.

Wer die politischen Methoden der Verreiber- und Konfiskationsstaaten hinnehme, rechtfertige und fördere die Menschenrechtsverletzungen in der Gegenwart, die aus allen Teilen der Welt vom Fernsehen allabendlich in die Wohnzimmer transportiert würden.

EU-Beitritt oder Verhöhnung der Opfer

Totschweigen, Verdrängung und Verharmlosung seien ungeeignete Mittel zur Bewältigung nicht nur der deutschen, sondern in gleicher Weise auch der tschechischen Vergangenheit. Darüber sei sich die internationale Rechts- und Staatengemeinschaft einig. Es sei deshalb völlig unverständlich und jedenfalls inakzeptabel, daß Vergangenheitsbewältigung nach völlig ungleichen Maßstäben stattfinden sollte bzw. dem mehrheitlich noch immer uneinsichtigen Volk und Staat einfach erlassen werde und durch den Beitritt in die Europäische Union gar noch eine „Erfolgsprämie“ zuerkannt werden solle. Die Tschechische Republik müsse sich klar entscheiden zwischen EU-Beitritt oder Fortsetzung der Raubsicherungspolitik und der Verhöhnung der Opfer. Wer die verbrecherischen Dekrete nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges konservieren oder als angeblich unverzichtbare Staatsgrundlage sogar noch in die EU und NATO „einbringen“ wolle, disqualifiziere sich als „verstockter Sünder“, zur Reue unfähig, sowohl als EU-Beitrittskandidat wie auch als ernstzunehmender Teilnehmer am deutsch-tschechischen Gesprächsforum.

Verbrechen eingestehen und wiedergutmachen

Die Tschechische Republik sei gut beraten, wenn sie sich zu den Nachkriegsuntaten ohne Wenn und Aber bekenne, diese bereue und sich zur Wiedergutmachung verpflichte. Für die sudetendeutschen Gebiete sei als erster Schritt innerhalb der Tschechischen Republik eine autonome Zone zu schaffen, welche allen ehemaligen Bewohnern und deren Nachkommen ein kommunales Wahlrecht auch dann gewähre, wenn ein lokaler Wohnsitz nicht bzw. noch nicht vorhanden sei. Beispielhaft hierfür seien die 1997 unter dem Schutz der EU in Vukovar in Ostslawonien durchgeführten Gemeindewahlen.

Am Beginn der Maßnahme des in der Deutsch-tschechischen Erklärung vereinbarten „Zukunftsfonds“ müsse die Erhaltung und Pflege der Kulturdenkmäler und Grabstätten der Deutschen in Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien stehen, insbesondere die Auffindung und würdige Bestattung der bei den zahllosen tschechischen Greuelthaten umgekommenen Deutschen einschließlich der Wehrmachtangehörigen. Die tschechische Haltung hierzu sei die „Nagelprobe“ bei den anstehenden Forumsgesprächen.

Sonderstaatsanwaltschaft soll ermitteln

Für die Rechtsverfolgung der Kriegs- und Nachkriegsverbrechen, die das deutsch-

tschechische Verhältnis unverändert belasten, soll eine Sonderstaatsanwaltschaft die Ermittlungen in der Tschechischen Republik alsbald aufnehmen, mit dem Ziel, die Täter den zuständigen nationalen und internationalen Gerichten zu übergeben; die hierfür erforderliche Rechtslage müsse unverzüglich geschaffen werden. Die Tschechische Republik müsse – wie zuvor Deutschland – bei Wiedereintritt in die internationale Staatengemeinschaft deren Grundsätze anerkennen: Ohne Aufarbeitung der Vergangenheit mit allen Konsequenzen keine Europäische Zukunft.

Gleichbehandlung aller bei der Rückgabe

Im übrigen müsse der den Sudetendeutschen von Deutschland und Österreich entzogenen diplomatische Schutz baldmöglich wiederhergestellt werden. Von beiden Staaten müsse in diesem Rahmen überwacht werden, daß alle Gruppen von Anspruchsberechtigten gegenüber der Tschechischen Republik bei der Rückgabe ihres Vermögens gleichbehandelt werden: die katholische Kirche, der böhmische Adel, die Juden und die Sudetendeutschen. Der „Zukunftsfonds“ müsse alle Opfer gleichmäßig entschädigen und im übrigen nicht vergangenheits-, sondern zukunftsbezogen arbeiten.

Der Witikobund, so der Bundesvorsitzende Horst Rudolf Übelacker, sei sachlich und fachlich für die deutsch-tschechischen Gespräche bestens gerüstet, müsse aber seine Aufmerksamkeit darauf richten, von Raubsicherungsverfechtern und Verzichtsbefürwortern nicht ausgegrenzt zu werden. Nach seinem Selbstverständnis sei der nach Adalbert Stifters Romanfigur „Witiko“ benannte Bund bestrebt,

„im Dienste der Menschheit das Rechte zu tun“, wolle also Gerechtigkeit verwirklichen, die Chance zur politischen Gestaltung der Verhältnisse in der Mitte Europas auf der friedenssichernden Grundlage von Recht und Wahrheit ergreifen.

Österreichs Verantwortung

Höhepunkt des Treffens war die Ansprache des geschäftsführenden Klubobmannes der Freiheitlichen Partei im Wiener Parlament, Mag. Johann Ewald Stadler, zum Thema „Österreich und die Sudetendeutschen“. Darin sprach auch er sich eindeutig gegen das Vergessen von Untaten und für Gerechtigkeit und Wiedergutmachung aus. Österreich habe – noch vor Deutschland – gegenüber den Sudetendeutschen als „Altösterreichern“ eine besondere Verantwortung, der es in angemessener Weise gerecht werden müsse, statt auf diesem Gebiet völlig zu versagen. Das Straftatenrechtfertigungsgesetz, das kein Amnestiegesetz sei, müsse ebenso wie weitere einschlägige Dekrete aufgehoben werden. Die Erklärung sei „nackter Verrat“ und ohne Rechtsgrund. Die tschechische Seite dürfe Wirtschaftshilfe vor dem Hintergrund ungesühnter Verbrechen nicht zum „Nulltarif“ erhalten. Die Frage des Rückkehrrechts sei offensiver zu stellen. Versöhnung sei keine Einbahnstraße, müsse vielmehr von beiden Seiten und ehrlich betrieben und vollendet werden. Die „Erklärung“ könne sich für die Tschechen noch als „Bumerang“ erweisen, sofern sie ihre Raubpolitik nicht eingestehen. Die Voraussetzungen für den tschechischen EU-Beitritt seien von den nationalen Parlamenten zu prüfen und zu überwachen.

Falls keine wirkliche Versöhnung zu erreichen sei, falls die Hand zur Versöhnung nicht endlich ergriffen werde, müsse die wirtschaftliche Hilfe enden und könne der Beitritt der Tschechischen Republik zur Europäischen Union wegen mangelnder Voraussetzungen nicht befürwortet werden. Moral sei – so Stadler – ebenso wie das Recht unteilbar.

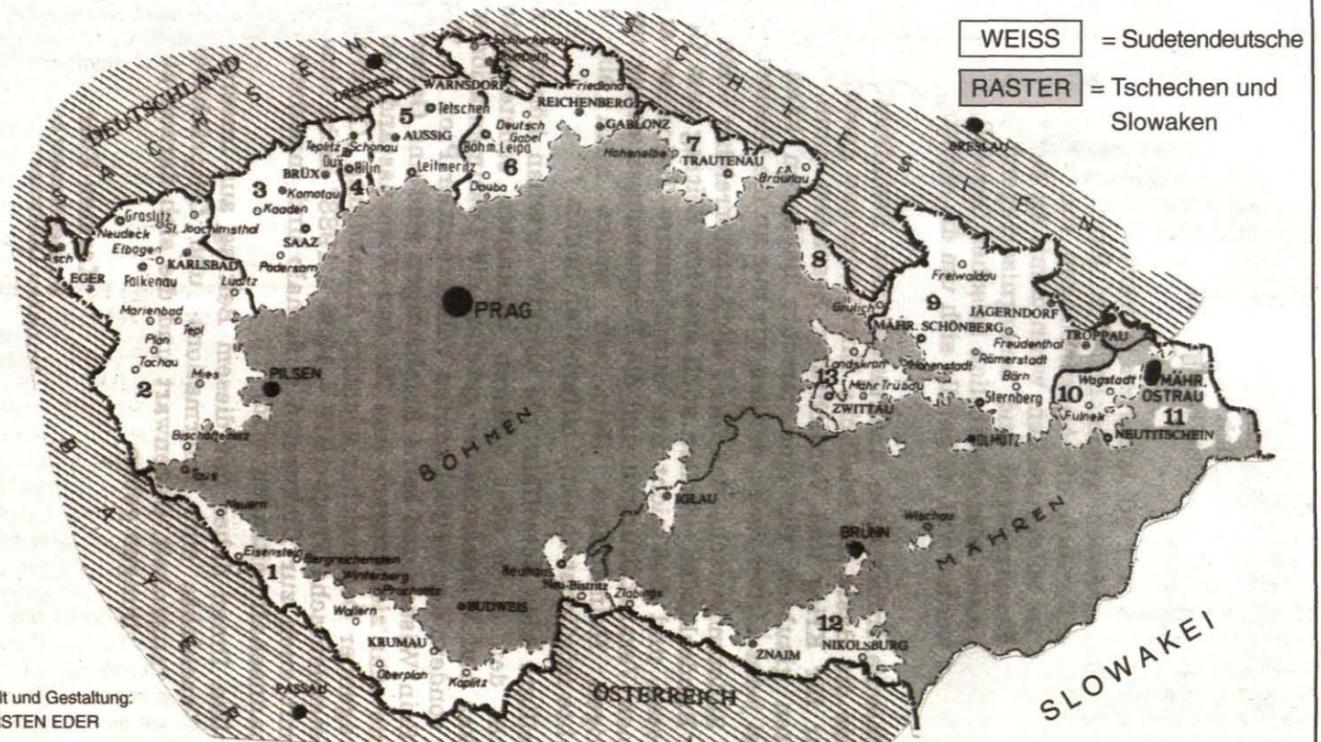
Mit seiner kritischen Einstellung zu den der „Erklärung“ vorausgegangenen Geheimverhandlungen zwischen Bonn und Prag und deren inakzeptablen Ergebnissen haben sich die Befürchtungen des Witikobundes voll bestätigt.

Während des Treffens konnte Horst Rudolf Übelacker sein neues Buch vorstellen, das als Band Nummer 48 der Schriftenreihe des Witikobundes zur Frage der Zeit erschienen ist. Sein Titel ist: „Die Sudetendeutsche Frage unter dem Blickwinkel der Deutsch-Tschechischen ‚Erklärung‘ von 1997“. Sie enthält neben seiner Rede bei der Witikoveranstaltung beim 48. Sudetendeutschen Tag 1997 unter anderem eine Dokumentation seiner für den Bund erarbeiteten politischen Lageanalyse vor und nach dem Pfingsttreffen und das Credo auch des Priener Jahrestreffens: Die Antwort auf die „Verhöhnungserklärung“ heißt: „Wiedergutmachung für alle Sudetendeutschen!“

An dem Jahrestreffen des Witikobundes nahmen auch zahlreiche Ehrengäste teil; Herzliche Grußworte sandten unter anderem der bayerische Ministerpräsident Edmund Stoiber und der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, Franz Neubauer.

Beim Kulturabend begeisterte die Jugendkapelle Grassau.

Ein Blick auf Böhmen, Mähren, Österr.-Schlesien



Inhalt und Gestaltung: KARSTEN EDER

DATEN DES SUDETENLANDES:

Größe: 27.000 Quadratkilometer, das ist ungefähr so groß wie Oberösterreich, Salzburg und Kärnten zusammen.
Bevölkerung: 3,5 Millionen, also mehr als Norwegen Einwohner hat.

SUDETENDEUTSCHE HEIMATLANDSCHAFTEN – AUTONOMES SUDETENLAND?

1 Böhmerwald, 2 Egerland, 3 Erzgebirge-Saazerland, 4 Mittelgebirge, 5 Elbetal, 6 Polzen-Neisse-Niederland, 7 Riesengebirge, 8 Adlergebirge, 9 Altvater, 10 Kuhländchen, 11 Beskidenland, 12 Südmähren und die Sprachinseln: 13 Schönhengstgau, Iglau, Brünn, Wischau und Olmütz. – Österreichisch-Schlesien bestand aus Troppau und Teilen des Altvaters und des Kuhländchens.

Strategieseminar der Studiengruppe Sudetenland auf Schloß Schney bei Lichtenfels „So kann es nicht weitergehen!“

Strahlende Sonne und die leuchtenden Herbstfarben der Landschaft zwischen Banz und Vierzehe bildeten einen freundlichen Rahmen für das erste Seminar der Studiengruppe mit mehr als vierzig Teilnehmern. Die Anregung dazu war von Altsprecher Dr. Walter Becher sowie tschechischerseits von Ludek Pachmann ausgegangen, die Organisation hatten der Benrather Kreis und der Heimatkreis Mies-Pilsen übernommen. Die um die Zukunft der Volksgruppenarbeit besorgten Anwesenden, darunter zehn Mitglieder der Bundesversammlung und ein Angehöriger des Sudetendeutschen Rates, setzten sich aus Vertretern verschiedener landmannschaftlicher und entsprechender Gliederungen zusammen. Ihre Forderungen ergaben sich aus der Schlüsselthese, nach der es „so nicht weitergehen“ könne.

Im Sinne einer Bestandsaufnahme begründete Dr. Hans Mirtes, Vorsitzender des Heimatkreises Mies-Pilsen, als Tagungsleiter die Notwendigkeit dieses Seminars, die sich aus der in vielen Gesprächen an der Volksgruppenbasis spürbaren Unzufriedenheit ergäbe. Die Menschen verstünden die Lethargie ihrer Vertretung nicht, wünschten, daß endlich „etwas geschehe“, wollten nicht lediglich verwaltet, sondern politisch ernst genommen und geführt werden. Noch sei offenbar unbemerkt geblieben, daß es an der Basis gäre.

Die „Prager Deklaration“ war für die Betroffenen eine böse Überraschung, Versprechen wurden nicht eingehalten; daß auch der Schirmherr vielerorts sogar dafür geworben habe, sei erschütternd. Schade, daß nach der „Erklärung“ kein „Ruck“ durch die Sudetendeutschen gegangen sei, keine Grundsatzdiskussion stattgefunden habe. Ein offenes Wort sei möglicherweise gar nicht erwünscht, Unmutsäußerungen würden ebenso unterdrückt wie Flugblattaktionen beim Sudetendeutschen Tag. Beschwich-tigungen aber könnten nicht weiterhelfen.

Demgegenüber sei man gehalten, Kulturdenkmäler zu pflegen, die uns nicht gehören. Kirchen und Denkmäler würden daher von vertriebenen Landsleuten kostspielig hergerichtet, obwohl sie in Kürze wieder verfielen und tschechische Geistliche von deutschen Spendengeldern nachweislich DM-Konten in Österreich anlegten. Der Vorsitzende des Heimatkreises Mies-Pilsen wies jedoch auch darauf hin, daß die in der Heimat eingesetzten Mittel andererseits vielfach im Sinne eines Anspruchs verstanden werden.

Sudetendeutsche als Folklore-Attraktion

Die Sudetendeutschen seien weitgehend lediglich auf „Kultur“ abgeschoben, auf Feiern und Volkstanz. Viele Gruppen verzettelten sich dafür in rührender Kleinarbeit. Es sei an der Zeit, aus der „Pro-domo-Beschränkung“ herauszukommen und politischen Handlungsspielraum zu gewinnen. Eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit sei dazu unerlässlich.

Im ersten Referat zur Frage weiterreichender Publizität für sudetendeutsche Anliegen behandelte Dr. Ulrich Grünig, Furth i. W., Aufgaben und Vorhaben des Vereins zur Förderung deutschsprachiger Medien im Ausland. Aus-

ENTSCHLISSUNG 1 Überwindung des Status quo

Das Recht auf Heimat, das nur mit territorialem Bezug ausgeübt werden kann, beinhaltet mit dem latent fortbestehenden Selbstbestimmungsrecht die Grundposition der Volksgruppe.

Im Sinne einer deutsch-tschechischen Aussöhnung sollten die sudetendeutschen Vertreibungsgebiete über die völkerrechtlich zulässige Formel des „peaceful change“ einen Sonderstatus erhalten.

Die mit dem Völkermord der Vertreibung vorgenommene totale Vermögenskonfiskation bedarf der Wiedergutmachung und eines an rechtsstaatlichen Grundsätzen orientierten Ausgleichs.

Zur schrittweisen Verwirklichung dieser Ziele sollte der Sudetendeutsche Rat ein deutsch-tschechisches Arbeitsforum bilden. Voraussetzung ist, die Deutsch-Tschechische Erklärung vom 21. Jänner 1997, welche die sudetendeutsche Volksgruppe ohnehin nicht binden kann, als obsolet anzusehen.

gangsgedanke der vor zwei Jahren gegründeten Organisation sei die Schaffung eines unabhängigen Presseorgans für die Landsleute in der böhmisch-mährisch-schlesischen Heimat. Es solle in erster Linie eine Brücke sein zwischen ihnen und Vertriebenen und die geschichtliche Wahrheit in Ost und West verbreiten helfen. Die Ausrichtung zielt auf „freie Berichterstattung, Orientierung an den traditionellen Werten der Demokratie, sozialer Marktwirtschaft, Rechtsstaatlichkeit, Toleranz und europäischer Integration mit der Zielsetzung gutnachbarlicher Beziehungen aller Volksgruppen in Europa auf der Grundlage maximaler und wahrheitsgetreuer Informiertheit“. Die erwähnten Anforderungen erfülle das „Prager Wochenblatt“ unter dem Chefredakteur Dr. Felix Seebauer. Herstellung und Vertrieb seien bereits gewerberechtlich genehmigt. Die absolute Pressefreiheit in der CR schließe auch den Export in alle Länder ein. Vertrieb und Anzeigenverwaltung für die EU solle in Furth i. W. liegen, Druck und Vertrieb für Böhmen, Mähren und Schlesien bleiben in Prag. Die Gemeinnützigkeit des Blattes sei bereits amtlich zuerkannt. Spenden und Förderbeiträge sind also steuerlich absetzbar. In Prag verbliebene Deutsche und das Mitarbeiterteam in Furth garantieren zunächst eine regelmäßige monatliche Ausgabe. Es wird den sudetendeutschen Vereinigungen angeboten, Mitteilungsblätter als Beilagen mit dem „Prager Wochenblatt“ portogünstig zu versenden.

Seebauer: Mit der Rückbesiedelung anfangen!

Anschließend beschäftigte sich Dr. Felix Seebauer, Prag, mit dem deutsch-tschechischen Verhältnis vor allem seit dem 21. Jänner, dem Tag der „Erklärung“ also. Die Tschechen wollten seither nichts mehr mit Sudetendeutschen zu tun haben – die deutsche Seite auch nicht. Ein paralleles Verhältnis bestehe also nicht.

Alle Good-will-Äußerungen führten zu nichts, auch nicht Anbiederungen oder Schuldbekenntnisse, wenngleich dafür, wie für Pfarrer Otte, der Masaryk-Orden winke. Die ausgestreckte Hand erzeuge nur Illusionen, wenn man nicht Gegenleistungen einfordere. Havel hat in seiner Rede, die den Deutschen Bundestag zu Tränen gerührt habe, erreicht, daß die deutschen Parlamentarier den Taschenspielertrick von der Gleichsetzung von Vlast (Vaterland) mit Heimat (domov) nicht merkten. So konnte er das Wort vom „Recht auf Heimat“ im Munde umdrehen. Notwendig sei erstens eine Konzentration auf ein Recht auf Wahrheit. Ihr müssen sich die Tschechen ja mit dem Staats-slogan des „Pravda vítězí“ verpflichtet fühlen.

ENTSCHLISSUNG 2 Eigentumsfrage

Seitens der Bundesregierung wurden die Vertreibung der Sudetendeutschen und die entschädigungslose Enteignung ihres gesamten beweglichen und unbeweglichen Vermögens bis zum Abschluß der deutsch-tschechischen Deklaration als völkerrechtswidrig verurteilt.

In allen Gesprächen und Verhandlungen sei nach Aussagen der Bundesregierung mit regelmäßigen Hinweisen auf die Regelungsbedürftigkeit im Interesse der Betroffenen insbesondere die Eigentumsfrage angesprochen worden. Leider hat jedoch dieser tschechische Rechtsbruch und die Aufforderung zur Wiedergutmachung in die von beiden Parlamenten bestätigte Erklärung zur Versöhnung beider Völker keinen Eingang gefunden. Vielmehr sollen diese Grund- und Völkerrechtsverbrechen nunmehr der Vergangenheit angehören, mit der Maßgabe, daß sie (die beiden Regierungen) ihre Beziehungen nicht mit aus der Vergangenheit herührenden politischen und rechtlichen Fragen belasten wollen.

Anstatt die durch den Nachbarschaftsvertrag vereinbarten Maßnahmen zur friedlichen Streitbeilegung zu aktivieren, verstößt die Bundesregierung damit gegen ihre Grundrechtsverbürgung des Art. 14 GG mit der institutionellen Garantie für das Eigentum sowie gegen die objektive Rechtspflicht des diplomatischen Schutzes bei Grundrechtsverletzungen fremder Staaten. Durch die Verweigerung von Schutzmaßnahmen der grundrechtlich geschützten Werte für die Sudetendeutschen macht sich die Bundesregierung eines Eingriffes in das Grundrecht auf Eigentum schuldig, weil das den Schutzanspruch auslösende Grundrecht bei fehlender Schutzgewährung selbst verletzt wird.

... Die widerrechtliche Nichterfüllung des diplomatischen Auslandsschutzes löst nach Maßgabe des Amtshaftungsstatbestandes, des enteignungsgleichen oder aufopferungsgleichen Eingriffes Schadenersatz- oder Entschädigungsansprüche gegen die Bundesregierung aus.

Es sei nicht annehmbar, das deutsch-tschechische Verhältnis und die Prämissen für die „Erklärung“ mit 1938 beginnen zu lassen und die Verweigerung des Selbstbestimmungsrechtes für die Deutschen von 1918 zu übergehen. Die Benešdekrete müßten formal aus der Welt geschafft werden, auch wenn sie heute keine Anwendung mehr finden. Zweitens gelte es, die tschechische Rechtslage zu nutzen und mit einer Rückbesiedelung zu beginnen. Deutsche Manager seien im Lande und könnten nicht auf die Dauer „pendeln“, sie werden sich niederlassen und eine stete Bleibe haben wollen. Man müsse im Land präsent sein. Ein von Deutschen etablierter Mittelstand wäre ein Segen für das Land.

Sudetendeutsche Exilregierung

Neben der Rückbesiedelung kam auch die mögliche Errichtung eines deutsch-tschechischen Kondominiums zur Sprache. Rechtsanwalt Dr. Haidl rät aus der Erkenntnis, daß die Sudetendeutschen nun nicht mehr bloß reagieren, sondern selbst agieren müßten, drei Möglichkeiten in die politische Diskussion einzubeziehen: 1. die Gründung einer Sudetendeutschen Partei, 2. die Gründung einer Gesamtdeutschen Partei, einer Volkspartei mit den anderen Vertriebenen, 3. die Schaffung einer Sudetendeutschen Exilregierung. „Bonn hat uns fallen lassen, Prag bekämpft uns. Eine Exilregierung hätte Möglichkeiten rechtlicher Art“.

Franz Longin, Mitglied des Bundesvorstandes der SL, begrüßte die Arbeit des Seminars, relativierte jedoch einige der aufgeführten Möglichkeiten für neue Zusammenschlüsse bzw. staatliche Organisationsformen.

Im Zuge der Vorbereitung einer 1. Entschliessung zur Überwindung des Status quo in der Sudetendeutschen Frage bemühte sich Roland Schnürch, Vizepräsident der Bundesversammlung, um Begriffsklärung und führte u. a. aus, daß der alleinige Rückzug auf das „Recht auf die Heimat“ nicht ausreiche, wenn das Selbstbestimmungsrecht der Betroffenen nicht ins Spiel gebracht werde. Nach dem Ermacor-Gutachten bestehe dieses fort. Entgegen der Behauptung Stoibers von Nürnberg 1997 impliziere das Recht auf die Heimat sehr wohl auch eine territoriale Forderung. Ansprüche aus Naturalrestitution seien unverzichtbar. Die als „Totschlag-Argument“ zu wertende Aussage „Keine neue Vertreibung!“ müsse einer realistischen Betrachtung der rechtlichen Lage weichen. Bis zu tausend sudetendeutsche Gemeinden seien teilweise oder ganz verschwunden. Hier könnte ohnehin niemand vertrieben werden. Etwa 800.000 ha landwirtschaftlicher Boden und Waldbesitz befänden sich noch in staatlicher Hand (30 Prozent des Sudetengebietes). Wer

ENTSCHLISSUNG 3 Politische SL

Nach der Wende 1989 / 90 ist innerhalb der SL eine neue Strategiedebatte dringend erforderlich, um den politischen Herausforderungen zu begegnen. Man hat sich auf die vor der Wende gegebenen Versprechungen (Schirmherrschaft und Obhutserklärung) der politischen Gremien und Parteien verlassen und ist nun nach der Deutsch-tschechischen Erklärung sehr betroffen.

Neben der notwendigen Kulturarbeit innerhalb der SL ist die politische Arbeit mit dem Ziel der Rückgewinnung unserer Heimat zu verstärken. Kirchenrenovierungen und Friedhofsinsatzen in der Heimat, die viel Geld kosten, die Erstellung von Kulturkatastern usw. sind nicht vorrangig. Sie binden aktive Kräfte und lenken von den eigentlichen Aufgaben und Zielen unserer Volksgruppe ab.

Auf die Trojanischen Pferde innerhalb der Volksgruppe ist unverblümt hinzuweisen. Das Collegium Carolinum unter Prof. Dr. Seibt hat sich mehr oder weniger zu einer Hilfsinstitution tschechisch-nationalistischer Politik herabentwickelt. Es ist geradezu absurd, wenn der Vorsitzende dieser Institution, die vom deutschen Steuerzahler finanziert wird und der von sudetendeutscher Seite großes Vertrauen entgegengebracht wird, die Vertreibungsoffer niedrig rechnet und zu den überhöhten Zahlen der tschechischen Opfer keinerlei Stellungnahme abgibt. Der Adalbert-Stifter-Verein unter Peter Becher hat sich zu einer Organisation gemauert, die der Satzung der SL zuwiderhandelt. Da beide Organisationen nach eigener Bekundung nicht „sudetendeutsch“ sein wollen, sind ihnen die Räumlichkeiten im Sudetendeutschen Haus zu kündigen. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft muß sich von ihnen distanzieren.

... Es ist darauf hinzuwirken, daß die „Sudetendeutsche Zeitung“ auch Leserbriefe veröffentlicht.

Als Konsequenz der Deutsch-tschechischen Erklärung sollte man auf alle Fälle vermeiden, bei Veranstaltungen der Landsmannschaft, der Heimatverbände usw. Politiker einzuladen, die dort in erster Linie Wahlkampf treiben. Wir wissen doch, daß wir zu Wahlzwecken mißbraucht wurden und auch weiterhin werden.

würde hier „vertrieben“? In der Eigentumsproblematik sollten sich Landsmannschaften und BdV mit den mitteldeutschen Interessenvertretungen solidarisieren.

Bonner Regierung verstößt gegen Grundgesetz

Auch Dir. Herbert Schmidl kam zu dem Schluß, daß die Naturalrestitution im Völkerrecht an erster Stelle stehe, vor einer Entschädigung also, erläuterte die Schwierigkeiten, die der Durchsetzung im Einzelfall aus eigener Erfahrung. So übernehme die Bundesregierung

Fortsetzung auf Seite 7



Studiengruppe Erbland Sudetenland. Protest- und Strategieseminar auf Schloß Schney.

Fortsetzung von Seite 6

vorwiegend tschechische Rechtsmeinungen, nimmt in diesem Bezug ihre Obhutspflicht nicht mehr wahr. Der Weg durch die Instanzen vom Verwaltungsgericht bis zur Menschenrechtskommission in Straßburg sei mit einer Fülle von Hürden bestückt. Eine 2. Entschließung, die Eigentumsfrage betreffend, hält daher u. a. fest, daß die Bundesregierung bis zum Abschluß der Deutsch-tschechischen Erklärung die Völkerrechtswidrigkeit der totalen Enteignung und deren Regelungsbedürftigkeit betonte. Dies soll nun nicht mehr gelten, da die Regierungen „ihre Beziehungen nicht mit aus der Vergangenheit herrührenden politischen und rechtlichen Fragen belasten wollen“.

„Anstatt die durch den Nachbarschaftsvertrag vereinbarten Maßnahmen zur friedlichen Streitbeilegung zu aktivieren, verstößt die Bundesregierung damit gegen die Grundrechtsverbürgung des Art. 14 GG mit der institutionellen Garantie für das Eigentum sowie gegen die objektive Rechtspflicht des diplomatischen Schutzes bei Grundrechtsverletzungen fremder Staaten.... Dieses Auseintreten von geltendem Recht und staatlicher Wirklichkeit läßt erkennen, daß trotz zugesagtem Schutz durch Schirmherrschaft und Obhutserklärung die sudetendeutschen Rechtsansprüche unverkennbar hinter politischen Überlegungen zurückbleiben. Da die Sudetendeutsche Landsmannschaft von der administrativen Gestaltung der Heimatpolitik ausgeschlossen wurde, ist sie eingedenk des Gelöbnisses der Verantwortungsträger nunmehr gezwungen, die sach- und zeitgerechte Erfüllung der übernommenen Aufgaben auch gegen politische Widerstände nach der verlässlichen Ordnung des allein noch offenbleibenden Rechtsweges sicherzustellen.“

Seine eingangs erwähnten Thesen ließ Dr. Hans Mirtes in einen 3. Entschließungsantrag zur Sudetendeutschen Landsmannschaft einmünden. Gefordert wird darin, daß die SL beginnen müsse, „eine eigenständige, selbstbewußte und gegenüber ihren Mitgliedern glaubhafte Politik zu betreiben, die sich vor allem auf ihre Satzung stützt“.

Die Arbeitsweise der Verbandsfunktionäre sollte politisch noch effektiver gestaltet werden. Damit die Landsleute ihre Meinungen zum Ausdruck bringen könnten, wurde gefordert, was bei der „Sudetendpost“ längst bewährte Tradition ist: die „Sudetendeutsche Zeitung“ solle auch Leserbriefe abdrucken.

Verhöhnungserklärung darf keine Gewöhnungserklärung werden

Eingedenk der Tatsache, daß die Volksgruppe nur durch die SL-Bundesversammlung entscheidet, wurden alle drei Entschließungen nach redaktioneller Endfassung einstimmig angenommen.

Ferner wurde vereinbart: Die Entschließungen werden dem Sprecher der Sudetendeutschen vorgelegt. Es soll ferner mitgeteilt werden, daß die Teilnehmer „mit brennender Sorge“ registrieren, wie die Politik den Sudetendeutschen in den Rücken fällt. Die „Prager Deklaration“ dürfe nicht von einer Verhöhnungs- zu einer Gewöhnungserklärung werden, indem sie demnächst auch eine staatsrechtliche Absegnung erfahren könnte. Bei der Neufassung des § 3 der Satzung der SL möge der Sprecher seinen Einfluß geltend machen, daß der Anspruch auf Rückerstattung des Vermögens und einen

gerechten Ausgleich gewahrt bleibt, Naturalrestitution gegen Entschädigung also. Die publizistische Abwehr permanenter unqualifizierter Angriffe auf die Sudetendeutschen und deren dauernde Verleumdung möge unbedingt verstärkt werden, wobei auch Auslandsbeziehungen zu nutzen sind. Vor allem in der Tschechei müsse der Abdruck von Presseerwiderungen verlangt werden. Es gelte, Gegner in den eigenen Reihen zu erkennen. Nur allgemeine Zusammenarbeit, bessere Koordinierung der Kräfte unter zielstrebigem Führung kann den Erfolg gemeinsamer Aktionen sichern. Einzelkämpfertum leiste lediglich der Verzettelung Vorschub. Man möge sich dazu aufrufen, auch gegenüber der eventuell eigenen Partei bloßes Stillhalten aufzugeben. Besonders notwendig sei die umfassende Information der Landsleute über politische Bestrebungen im Zusammenhang mit der Sudetendeutschen Frage vor der kommenden Wahl. Der Sprecher möge sich dafür einsetzen, daß sich der Kommunikationsfluß zwischen Sudetendeutschem Haus in München und der Basis bessere. Dazu gehöre auch, daß Briefe beantwortet würden.

Nötig sind nunmehr wirksame Demonstrationen

Durch Zeitablauf ist die Sudetendeutsche Frage nicht gegenstandslos geworden. Die Arbeit der Studiengruppe sei uneingeschränkt zu begrüßen. Edmund Liepold, der Vertreter für deutsche und europäische Bauernfragen, sieht sie in der Nähe des einst von Willi Wanka gegründeten Kreises „Ermland Sudetenland“ und bedauert, daß für den Anknüpfungsversuch an den Jungaktivismus der zwanziger und dreißiger Jahre eine Koordination mit der Seli-

In der nächsten Ausgabe lesen Sie ein Referat des CDU-Bundestagsabgeordneten Dr. Egon Jüttner anlässlich des Strategie-seminars auf Schloß Schney.

ger-Gemeinde bislang nicht gelungen sei. Es gebe jedoch durchaus Vereinigungen, die als Verbündete zu gewinnen wären. Er nannte den Bayerischen Bauernverband als erfreuliches Beispiel. Von ihnen könne man Verständnis erwarten. Weder beständiges Schulterklopfen noch Klagereden könnten weiterhelfen. Nötig seien nunmehr wirksame Demonstrationen. Die Sudetendeutschen könnten zum Sauererteig im Volk werden, wenn sie ihre Sache energisch vertreten.

In ergreifenden Worten ermahnte Kurt Werner, Herausgeber des „Sudeten-Boten“, sich aus der Befangenheit im deutsch-tschechischen Innenverhältnis zu lösen, die Ostgrenzen als Zerreißgrenzen zu überwinden und sich mehr dem Thema der Neugestaltung Mitteleuropas zuzuwenden. Auch der tschechische Historiker Křen fordere das Selbstbestimmungsrecht für diesen Raum ein. Als wesentlich für die Zukunft erachtet Werner auch die Förderung der allgemeinen Dialogfähigkeit unter den Sudetendeutschen.

Die Versammlung war sich darüber einig, regelmäßig weitere derartige Seminare durchzuführen. Vor allem sei demnächst das Problem der strafrechtlichen Verfolgung tschechischer Verbrechen gegen Deutsche zuzudurchdenken. Ernst Korn

Kinder basteln für den Advent

Jetzt kommt bald die schönste und angeblich stillste Zeit des Jahres – der Advent steht vor der Tür. Da wird viel vorbereitet und gebastelt. Daher laden wir alle Kinder im Alter von zirka 4 bis 12 Jahren am **Samstag, dem 15. November**, recht herzlich zum Bastelnachmittag ins „Haus der Heimat“, in Wien 3, Steingasse 25, Hoftrakt, 2. OG. (Sudetendeutsche) ein! Natürlich können die Kinder auch ihre Freunde mitbringen!

Beginn ist um 15 Uhr (bitte pünktlich kommen).

Unter fachkundiger Anleitung basteln wir schöne Dinge für den Advent und den Weihnachtstisch (Material braucht nicht mitgenommen zu werden, es sei denn, man will etwas ganz Besonderes basteln). Alle gebastelten Dinge werden im Rahmen des Sude-

tendeutschen Adventsingens am 30. November, 14 Uhr, im „Haus der Heimat“ ausgestellt werden.

Für Getränke wird gesorgt und die begleitenden Eltern und Großeltern sind zu Kaffee und Kuchen eingeladen.

Schon jetzt freuen wir uns auf recht zahlreichen Besuch am 15. November.

Alle Bezirks- und Heimatgruppen werden gebeten, diese Kinderveranstaltung entsprechend anzukündigen und für guten Besuch zu werben!

Zum Vormerken: Die nächste Zusammenkunft – und damit die letzte in diesem Jahr – für Kinder ist am Samstag, 13. Dezember, wo wir zu einer Adventfeier für Kinder einladen!

Bis auf bald – Ihre SDJ-Wien.

Gedenkfeier zum 10. Oktober in Kärnten

Bei der Gedenkfeier des Landes Kärnten für die Opfer des Abwehrkampfes in Klagenfurt nahmen als Vertreter der Volksdeutschen Landsmannschaften der Vorsitzende, Baumeister Josef Riffert, Hofrat Dr. Herbert Krauland (Gottscheer Landsmannschaft) und Landesobfrau Gerda Dreier (Sudetendeutsche Landsmannschaft) teil, wobei ein Kranz bei den Namenstafeln im Ehrenmal niedergelegt wurde.

Am Abend des 10. Oktober fand im Konzerthaus in Klagenfurt die Feierstunde des Kärntner Abwehrkämpferbundes statt, wobei Landesobfrau Gerda Dreier, Geschäftsführer Hans Puff und zehn weitere Mitglieder der Bezirksgruppe Klagenfurt teilnahmen. Es war eine sehr eindrucksvolle Gedenkstunde, die gerade für uns Sudetendeutsche immer sehr berührend ist, denn dabei werden die Gedanken an die Toten des 4. März 1919 und das Geschehen in unserer Heimat wach.

Krampuskränzchen im Haus der Heimat

Das bei allen Freunden und Kameraden sowie Landsleuten sehr beliebte Krampuskränzchen findet wieder an einem Samstag, dem 6. Dezember, statt. Wir laden alle tanzbegeisterten älteren Landsleute, die mittlere Generation und vor allem die jungen Leute – insbesondere auch die ehemaligen Mitglieder der Sudetendeutschen Jugend und der Sudetendeutschen Jungmannschaft (jetzt Arbeitskreis Südmähren), dazu recht herzlich ein. Und zwar ins Haus der Heimat, Wien 3, Steingasse 25, Großer Festsaal im Hoftrakt, ebenerdig. Beginn ist um 20 Uhr (Einlaß ab zirka 19.30 Uhr), Ende um 1 Uhr. Bitte um pünktliches Erscheinen!

Zum Tanz spielt wieder unsere beliebte Pedro-Combo! Es gibt beste warme und kalte Speisen sowie Getränke zu geringen Preisen. Aus Vorbereitungsgründen wird unbedingt um Platzreservierung bei der Sudetendeutschen Jugend, 1030 Wien, Steingasse 25, Telefon 718 59 13 (Anrufbeantworter), oder schriftlich – Postkarte genügt, bzw. persönlich bei den Jugendfunktionären (zum Beispiel Rogelböck, Tel. 87 67 018), dringend ersucht! Auf einen zahlreichen Besuch freuen sich schon jetzt die Sudetendeutsche Jugend Wien, der Arbeitskreis Südmähren und die SLÖ-Bezirksgruppe Wien und Umgebung.

Generalversammlung der „Thaya“ Wien

Einladung zur ordentlichen Generalversammlung 1997 der Landsmannschaft „Thaya“ – Bund der Südmäher in Österreich, am 20. November 1997, um 15 Uhr, im „Haus der Heimat“, in Wien 3, Steingasse 25 (Hoftrakt). **Tagesordnung:** 1. Eröffnung durch den Obmann; 2. Feststellung der Beschlußfähigkeit; 3. Totengedenken; 4. Bericht des Obmannes; 5. Bericht des Kassiers; 6. Bericht der Rechnungsprüfer und Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstandes; 7. Wahl des Vorstandes, der Rechnungsprüfer und des Schiedsgerichtes; 8. Übernahme der Funktion durch den neuen Obmann; 9. Beschlußfassung über vorliegende Anträge; 10. Allfälliges. Dr. Helma Halva, Dkfm. Johann Ludwig

Gemeinsame Grenzabfertigung

Die Zollbehörden Tschechiens und Deutschlands haben Vereinbarungen über Erleichterungen bei der Grenzabfertigung unterzeichnet. Damit wird die bereits im vergangenen Jahr begonnene Abfertigungspraxis auf eine formale Grundlage gestellt. So werden in 24 Gemeinschaftszollämtern in den an Tschechien grenzenden deutschen Bundesländern Bayern und Sachsen die Zonen festgelegt, in denen Beamte beider Seiten jeweils hoheitliche Handlungen auf dem Gebiet des jeweiligen Nachbarlandes vornehmen dürfen. So dürfen deutsche Zöllner Verdächtige auch auf tschechischem Gebiet innerhalb der festgelegten Zonen festnehmen.

SCHON ABONNIERT?

Sudetendpost

Die sudetendeutsche Zeitung, DIE NICHT SCHÖNFÄRBT!

Wir haben gelesen

„**Persönlichkeiten des Landkreises Mies und der Stadt Pilsen**“: Der nun vorliegende zweite Band ist zum Preise von DM 10,- beim Heimatkreis Mies-Pilsen (Postfach 127, D-91542 Dinkelsbühl) zu beziehen.

Der Heimatkreis Mies-Pilsen hat in seiner Buchreihe Geschichte, Kultur und Heimatkunde einen interessanten Band über „Persönlichkeiten des Landkreises Mies und der Stadt Pilsen“, so der Titel, herausgegeben. Auf knapp hundert Seiten werden 35 bedeutende Persönlichkeiten aus allen Schichten der Bevölkerung des Heimatlandkreises Mies-Pilsen in Wort und Bild vorgestellt. Die aufwendigen Recherchen wurden von Johanna Czech geleistet. Die Lebensbilder sollen verdeutlichen, daß sich diese Frauen und Männer für ihre Heimat eingesetzt haben, auch wenn es ihnen persönliche Nachteile brachte. In treuer und beharrlicher Arbeit stellten sie sich schützend vor das schon damals bedrängte Volkstum, eine Haltung, die man heute bei vielen Verantwortlichen vergeblich sucht. Im nächsten Jahr sollen weitere derart verdiente Persönlichkeiten in einem dritten Band vorgestellt werden.

Ahnenforschung

Wer kann sich an einen Herrn Haberditz Franz Joseph Wilhelm aus Teplitz-Schönau erinnern? Hinweise erbeten an: Haberditz Hans-Peter, Huberstraße 32, A-6200 Jenbach/Tirol, Telefon 0 52 44 / 63 2 21.

Totenandacht am 1. November in Wien

Mit dieser Andacht wollen wir all unserer Toten, insbesondere der Toten der Flucht und Vertreibung, die fern von uns ruhen, gedenken.

Diese Totenandacht findet für alle Heimatvertriebenen am Samstag, dem 1. November, um 15 Uhr, in der Augustinerkirche in Wien 1, Augustinerstraße (nächst der Albertina beziehungsweise dem Josefsplatz), statt.

Ein Besuch dieser Andacht und des Gedenkens an unsere Toten sollte für alle Heimatvertriebenen, deren Nachkommen und Freunde eine Selbstverständlichkeit sein!

Auch die mittlere und jüngere Generation ist dazu herzlich eingeladen, der Toten zu gedenken.

Brünner Ausstellung über Emigranten

Das österreichische Kulturzentrum zeigt unter dem Titel „Drehscheibe Brunn 1933 bis 1939“ eine vom deutschen Kulturverband zusammengestellte Ausstellung über deutsche und österreichische Emigranten, die auf dem Gebiet der ehemaligen Tschechoslowakei nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten einen politischen Zufluchtsort fanden. Geöffnet ist die Schau im Palais Palfy in Wien bis zum 9. November. Der deutsche Kulturverband ist eine Interessensorganisation der rund 48.000 Menschen deutscher Nationalität, die heute noch in Tschechien leben.

Mit der Ausstellung, die bereits im Mai dieses Jahres in Brunn zu sehen war, hat es sich der Verband zum Ziel gesetzt, die Rolle der damaligen Tschechoslowakei als politischen Zufluchtsort zu dokumentieren, sowie einen Beweis zu erbringen, daß in Österreich und Deutschland zur Zeit des Zweiten Weltkrieges nicht nur Nationalsozialisten lebten und es auch in Böhmen viele Gegner Hitlers gab.

Tagung Sudetendeutscher Frauen 1997

Mit Unterstützung der „Sudetendeutschen Stiftung“ konnte die Tagung am Freitag, dem 3. Oktober, mit dem Besuch der Ausstellung „Die Vertreibung und der Genozid an den Sudetendeutschen“ im Kulturzentrum im „Haus der Heimat“, Steingasse 25, beginnen. Für die Teilnehmerinnen aus den Bundesländern bot sich dabei die Gelegenheit, auch die Räumlichkeiten der SLÖ kennenzulernen. Landesobm. Adalbert Schmidl, der Initiator der Ausstellung, empfing die Frauengruppe. Anschließend wurde das Böhmerwaldmuseum mit der Erzgebirger Heimatstube beziehungsweise die Nordböhmen-Heimatstube besucht. Am Abend im Hotel „Westbahn“, unserem Tagungsort, wurde noch lange über das, was wir gesehen hatten, gesprochen. Am Samstag, dem 4. Oktober, kam Landesobmann Schmidl. Er war eingeladen, über die Ausstellung, die aufgrund der Deutsch-tschechischen Erklärung zustande kam, zu sprechen. Die Reaktionen der Besucher sind sehr positiv.

Am Nachmittag durften wir Bundesobmann Karsten Eder begrüßen. Er dankte den Frauen für ihre geleistete Arbeit. Sie waren und sind das meisttragende Element in der Landsmannschaft. Er ersuchte sie, Angehörige und Bekannte zum Besuch der Ausstellung einzuladen. Er sprach über die Aktivitäten im „Haus der Heimat“ und erwähnte insbesondere die Frauengruppe, die bei Besuchen stets mit ihren Arbeiten präsent ist. Sehr wichtig findet er, die Nachkommen zu motivieren. Er ersuchte die Teilnehmerinnen, sich auch weiterhin voll und ganz dafür einzusetzen, daß unsere Angelegenheit, unsere offene Frage in der Öffentlichkeit bleibt. Wenn nicht mehr darüber gesprochen und geschrieben wird, wenn man überhaupt nichts mehr davon hört, haben wir verloren. Vorher aber nicht, da sind noch alle Möglichkeiten offen.

Zum Tagesthema „Die Erklärung – Auswirkung – Folgen“ sprach der Bundesgeschäftsführer der SL München, Mag. Franz Norbert Pany. Er überbrachte herzliche Grüße des Sprechers.

Die Erklärung, so meinte er, sollen die Sudetendeutschen selbst nicht überbewerten. Sie ist nicht mehr und nicht weniger als nur eine Absichtserklärung zwischen zwei Regierungen, die morgen schon nicht mehr aktuell sein könnten, wie es in einer Demokratie möglich ist. Es ist dann die Frage, ob sich die nachfolgende Regierung an die Erklärung gebunden fühlt. Lm. Pany spricht auch nicht von Versöhnung, sondern von Verständigung. Ein Versöhnungsprozeß ist etwas, das über Generationen dauert und viele Voraussetzungen der Verständigung braucht. Das geht nicht von heute auf morgen und schon gar nicht mit einem Papier, das von oben nach unten verordnet wird. 1992, unter

Genscher, entstand der Deutsch-tschechische Vertrag, der den Sudetendeutschen weder etwas gegeben, noch genommen hat. In der Präambel wurde nur festgeschrieben, daß es eine Vertreibung gab. Außerdem ein paar Dinge, die für uns überhaupt nicht interessant waren. Erst ab Artikel 30, wo es nur um die Gräberpflege ging, wurde die SL eingebunden. Eines hatte man darin definitiv festgehalten, daß zum Beispiel die Vermögensfrage kein Gegenstand des Vertrages sei und daher ausgeklammert wurde. Daran hat sich auch durch die gemeinsame Erklärung nichts geändert. Die Bundesrepublik hat weder durch Vereinbarungen, noch durch sonstige Verträge auf die Ansprüche der Vertriebenen verzichtet, sie kann das gar nicht. Er sprach über das sogenannte „Niederlassungsrecht“ und was sich die Tschechen darunter vorstellen, das Gesprächsforum und den Zukunftfonds.

Tschechien will in die EU. Abgesehen von den Beneš-Dekreten und dem Amnestiegesetz gibt es eine Art von Freizügigkeit und einen freien Eigentumserwerb für Ausländer. Das wollen die Tschechen nicht, sie haben Angst vor einem Ausverkauf. Das haben sie im Entwurf eines neuen Landwirtschaftsgesetzes verankert, das im Europaparlament Verwunderung hervorruft. Es werden sich noch einige große Hürden ergeben, die von der Tschechischen Republik überwunden werden müssen. Minister Theo Waigel sagte, mit dem Amnestie-Gesetz und mit keiner deutlichen Verabschiedung von den uns betreffenden Beneš-Dekreten wird es für die Tschechische Republik keinen Weg nach Europa geben!

Weiterhin unser Ziel ist die Forderung nach dem Dialog, den die Landsmannschaft seit fünfzig Jahren sucht. Klärende Gespräche führen, Kompromisse suchen, die für beide Seiten verbindlich sind.

Wir halten weiter an unseren normalen, berechtigten Forderungen fest. Aufhebung der uns betreffenden Beneš-Dekrete, Aufhebung des Amnestie-Gesetzes und Einräumung des Rechtes auf die Heimat.

Am Sonntag, dem 5. Oktober, nach der Einstimmung, kam unser Gast aus Südtirol, Dr. Franz Pahl, Vizepräsident der Region Trentino, Südtirol. In seinen Ausführungen erklärte er, daß der Verlust unserer Heimat und die Vertreibung, wie jeder in Europa weiß, auch wenn er es verschweigen will, nichts anderes ist als ein schweres Völkerrechtsverbrechen. Es ist mehr als bestürzend, daß auch die neue Tschechische Republik sich nicht bereit erklärt hat, zumindest im Kern mit dem Deutsch-tschechischen Vertrag eine Anerkennung der Tatsachen zu geben. Ganz abgesehen davon, daß die Vermögensverhältnisse nicht im geringsten angesprochen wurden. Seiner Meinung nach kann

eine Regierung, die das verschweigt, auf Dauer kein gutes Gewissen haben, daß die Geschichte diese Fragen, die ungelöst sind, immer wieder zum Vorschein bringen wird. Es mögen letztlich tschechische Historiker gewesen sein, wenn auch nur ganz vereinzelt, die ihre Stimme erhoben und auf Dinge der Geschichte verwiesen haben, die man nicht unterschlagen kann. – Er sprach über die geschichtlichen Ereignisse, u. a. über den Verlust Südtirols und des Kleinen Kanaltals südlich von Kärnten. Ein Staat, ein Volk, eine Nation, das die Geschichte der Vorfahren, selbst wenn die bodenständige Bevölkerung vertrieben ist, leugnet, wird im Grunde nie ein historisches Gewissen entwickeln und letztlich auch an der eigenen Kultur Schaden nehmen. Frieden, Demokratie und Freiheit, Zusammenarbeit der Völker kann nur auf der Grundlage der Wahrheit, der Zustimmung zu den Tatsachen der Geschichte geschehen. Das Einbekenntnis der Schuld, auch wenn es nicht die unmittelbare persönliche Schuld der Heutigen ist, aber der Nation bzw. ihrer Regierungen, ihres Regimes als solche. Das wäre eine Grundvoraussetzung, um im heutigen, modernen, zu einigenden Europa tatsächlich zu einer guten Grundlage, zu einer Kooperation zu kommen. Das Einbekenntnis der Schuld und die Anerkennung der historischen Vorgänge, der Aufbauleistung der Deutschen, des Heimatrechtes für die Sudetendeutschen, das wäre etwas, was ein Staat der sich demokratisch, freiheitlich und rechtsstaatlich nennt, eigentlich mit einer Selbstverständlichkeit anerkennen müßte. Erst dann könnte man über Kompensationen, Ausgleich und Kooperation wirklich sprechen. So lange das nicht erfolgt, tut die Sudetendeutsche Landsmannschaft ganz allgemein gut daran, diese Fragen in Zukunft nicht ganz einfach verschweigen zu lassen.

1918/19 kam Südtirol zu Italien und das Sudetenland zur Tschechoslowakei. Österreich hat die Abtretung Südtirols nie anerkannt, es gibt auch keine gesonderten Verträge, die die Grenze am Brenner festschreibt. Südtirol steht unter der Obhut Österreichs.

Dr. Pahl würdigte die geleistete Aufbauarbeit der vertriebenen Sudetendeutschen in ihren neuen Heimatländern. Er stellte aber auch fest, würde der Schmerz über die verlorene Heimat vergessen werden, so wäre das im Letzten, auch wenn es noch so weh tut, ein Verlust an Kultur, an Geist, an den eigenen Grundlagen und den Wurzeln, aus denen man stammt.

Für die Südtiroler, die nicht vertrieben wurden, sondern ausgewandert sind und wieder zurückwandern konnten und die Heimat behalten haben – sie hatten deren Verlust aber schon einmal vor sich –, ist das Anlaß und Möglichkeit genug, die Lage der Sudetendeutschen zumindest etwas zu verstehen und mitzufühlen.

Es waren interessante und aufschlußreiche Vorträge, über die im Anschluß sehr viel diskutiert wurde. Die Zeit reichte leider nicht, vieles wäre noch zu besprechen gewesen. Es waren wieder schöne Stunden des Beisammenseins.

Mit den besten Wünschen für Gesundheit, viel Erfolg bei der Arbeit für die Volksgruppe und mit der Hoffnung auf ein Wiedersehen im Jahre 1998, gingen wir auseinander.

Gerda Mayer, Bundesfrauenreferentin

Weihnachtsmarkt und Buchausstellung

Auch heuer finden wieder der zur Tradition gewordene Weihnachtsmarkt und die Buchausstellung durch die Sudetendeutsche Jugend Wiens statt! Schöne selbstgefertigte Dinge können besichtigt und anschließend auch nach Hause mitgenommen werden. Ausgestellt sind wieder Bilder mit verschiedenen sudetendeutschen Wappen.

Öffnungszeiten: Freitag, 28. November, von 14 bis 19 Uhr; Samstag, 29. November, von 10 bis 13 Uhr. Ort: Wien 10, Quellenplatz 4, 1. Stock (Lift ist vorhanden!).

Sie erreichen den Quellenplatz mit der Straßenbahnlinie 0 bzw. 67 und 6 oder am besten mit der U1 (Station Reumannplatz – Ausstieg Quellenstraße!!! Dann entweder

Rautgundis Spinka-Sommer

geb. Sommer

* 12. 8. 1919 in Falkenau/Eger, Sudetenland
† 6. 10. 1997 in St. Pölten, Niederösterreich

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tante und Cousine ist nach jahrelangem Leiden, fern ihrer geliebten Heimat, sanft entschlafen. Ihr Lebensinhalt war ihre Familie.

Die feierliche Verabschiedung fand am Freitag, dem 10. Oktober 1997, um 14 Uhr, in der Halle I des Hauptfriedhofes St. Pölten statt.

Der Trauergottesdienst wurde am selben Tag um 19 Uhr im Dom zu St. Pölten gelesen.

Sankt Pölten, am 7. Oktober 1997

Es trauern um sie:

Ing. Rautgunde Heinsch-Spinka
und Ulrich Heinsch
mit Heidrun, Thorsten und Ortrun

Uta Agath, geb. Spinka
und Ing. Mag. Manfred Agath
mit Uta-Walpurga, Gudrun-Barbara
und Manfred

Ing. Wulf-Otto Spinka
mit Kerstin und Hellig

Bärbil Pfeiffer, geb. Spinka
und Fritz Pfeiffer mit Petra

Christa Spinka mit Erik

im Namen aller Verwandten

Rauhnacht-Wanderung

Traditionsgemäß machen wir auch heuer wieder eine Rauhnacht-Wanderung. Und zwar am Mittwoch, dem 12. November, in Wien. Gekläutert wird um einviertel Stunden. Gerade die Rauhnächte sollen uns ein wenig Besinnung bringen und wir wollen auch der Toten gedenken. Der Weg ist wirklich nicht anstrengend, dennoch benötigt man gutes Schuhwerk und eine entsprechende Ausrüstung (einen Anorak oder Mantel). Wir gehen bei jedem Wetter! Wir laden zum Mitgehen alle Freunde und auch die älteren Landsleute recht herzlich ein. Treffpunkt ist um 19 Uhr, im Haus der Heimat, Wien 3, Steingasse 25, Hoftrakt / 2. OG. Von dort fahren wir mit den Autos gemeinsam ab. Wir freuen uns schon jetzt auf eine recht zahlreiche Wanderscharen jedweder Generationen!

Bitte Adressen bekanntgeben!

Zur Zeit gibt es Bemühungen, die Sudetendeutschen in den USA besser als bisher zu organisieren. Auch in anderen Ländern gibt es Ansätze zu neuen sudetendeutschen Zusammenschlüssen, daher ersuchen wir, uns Adressen von Sudetendeutschen im Ausland zu melden.

Wir bitten daher alle Leser recht herzlich, der SL-Bundesgeschäftsstelle, Hochstr. 8, 81669 München, alle bekannten Adressen von Sudetendeutschen außerhalb von Deutschland, Österreich oder der CR zu nennen.

Volkstanzfest in Klosterneuburg

Am Samstag, dem 8. November, findet zum 30. Mal dieses bei jedermann beliebte Volkstanzfest (Leopoldi-Volkstanzfest) in der Babenbergerhalle, in unserer Patenstadt Klosterneuburg, statt. Dies ist wieder ein besonderer Anlaß, um gemeinsam dieses Brauchtumsfest zu begehen.

Alle Landsleute, die mittlere und jüngere Generation, alle Freunde – kurzum all jene, die gerne das Tanzbein schwingen und Freude am Volks- und Brauchtum haben, die sich ein buntes Bild vieler Trachten nicht entgehen lassen wollen, sind sehr herzlich zum Besuch eingeladen. Beginn ist um 18 Uhr, Einlaß ist ab 17.15 Uhr, das Ende ist gegen 23 Uhr.

Einige Landsleute und Freunde haben schon die Gelegenheit wahrgenommen, sich Plätze

reservieren zu lassen und haben die Eintrittskarten gekauft. Dennoch erwarten wir noch zahlreiche Landsleute und Freunde – und insbesondere Sie, der Sie gerade diese Zeilen lesen – in Klosterneuburg, unserer Patenstadt!

Noch haben Sie die Möglichkeit, Karten zum Vorverkaufspreis von S 110.– zu erwerben – ein Anruf bei Frau Malik, Tel. 64 50 374, zwischen 17 und 19 Uhr, bzw. bei einem Funktionär der SDJ (Rogelböck, Telefon 87 67 018, mit Anrufbeantworter), genügt. Die Karten werden bei der Abendkasse der SDJÖ für Sie hinterlegt.

Falls Sie keine Bestellung tätigen, wenden Sie sich bitte unbedingt an die SDJÖ-Abendkasse. Kommen auch Sie am Samstag mit Ihren Angehörigen und Freunden zu dieser bestimmt sehr schönen Brauchtumsveranstaltung!



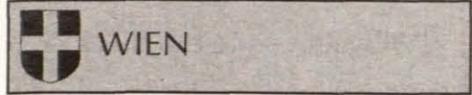
ADVENTNACHMITTAG IM HAUS DER HEIMAT

Am Sonntag, dem 30. November 1997, laden wir Sie herzlich zu unserem Adventmarkt mit Spiel und Gesang ein.

Ab 14 Uhr können Sie kleine Geschenke kaufen, Kaffee trinken und Kekse naschen. – Ab 16 Uhr spielen wir für Sie. Auch nachher können Sie noch bis 19 Uhr gemütlich beisammensitzen.

Ihre Sudetendeutsche Landsmannschaft und Jugend in Österreich

Haus der Heimat, Wien 3, Steing. 25, Straßenbahn 71 bis Kleistgasse, U3 bis Kardinal-Nagl-Platz, 77A bis Oberzellerg.



Neubistritz

Am 18. Oktober trafen einander – nach der Sommerpause – die Landsleute der Landsmannschaft Neubistritz in Österreich. Obmann Edelman begrüßte die Anwesenden, gratulierte den Oktober-Geburtsstagskindern sowie nachträglich Dr. Alois Riebl (Neubistritz) zu dem bereits im Sommer gefeierten 80. Geburtstag. Auch Obmann Karl Edelman feierte im Oktober Geburtstag. Unsere Frau Trost trug, wie alle Jahre, ein Gedicht zum Erntedank vor. Anschließend zeigte Herr Brückner den anlässlich der Dreifaltigkeitswallfahrt am 25. Mai 1997 gedrehten Videofilm „25 Jahre Patenschaft Reingers“. Die Darbietung wurde mit großem Interesse aufgenommen. Herrn Brückner herzlichen Dank für seine Mühe. – Die nächste Zusammenkunft der Landsmannschaft Neubistritz in Österreich findet am Sonntag, dem 14. Dezember (Weihnachtsfeier), im Gasthaus „Ebner“, 1150 Wien, Neubaugürtel 33, statt. Edeltraud Ludwig

Erzgebirge-Egerland

Unsere Heimatnachmittage im September und Oktober waren sehr gut besucht. Gesprächsthemen waren großteils die Deutsch-tschechische Erklärung, das Heimattreffen in Wien und Klosterneuburg sowie die gutbesuchte Ausstellung „Die Vertreibung und der Genozid an den Sudetendeutschen“. – Nächstes Treffen im Gmoakeller: Samstag, 8. November, um 15 Uhr (Videofilm „Tschechen und Deutsche“). Ein Film von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunftsausblick. Samstag, 1. November (Allerheiligen), keine Zusammenkunft! – Runder Geburtstag: Aloisia Tscherner (85). Als langjähriges Mitglied wünscht sich der Vorstand: Gott möge sie weiter beschützen und uns recht lange erhalten.

Verband der Südmäher in Oberösterreich

Geburtstage: Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat November geborenen Jubilaren alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert insbesondere aber zum: 92. am 20. 11. Maria Hanreich aus Wolframitz, 92. am 21. 11. Emma Sobotka aus Znaim, 86. am 24. 11. Johann Mikschy aus Znaim, 85. am 29. 11. Dipl.-Ing. Franz Siegl aus Höflein, 83. am 9. 11. Hilda Greimel aus Rastendorf, 81. am 21. 11. Brunhilde Edler aus Wostitz, 78. am 14. 11. Maria Sadleder aus Bratelsbrunn, 78. am 15. 11. Leopoldine Hanreich aus Liliendorf, 76. am 6. 11. Gertraud Hansen aus Znaim, 76. am 15. 11. Maria Petsche aus Troppau, 73. am 7. 11. Leopoldine Traunwieser aus Unterthemenau, 72. am 16. 11. Franz Wondratsch aus Kleintebowitz, 71. am 17. 11. Franz Kopetzki aus Höflein, 70. am 9. 11. Alfred Brinek aus Großolkowitz.

Freudenthal/Alt Vater – Troppau in Wien

Vereinsnachmittag am 9. Oktober – Kirmes. Kurzfristig heimatlos geworden, melden wir uns nun aus dem neuen Vereinslokal, Restaurant „Maria von Siege“, 1150 Wien, Dingelstedtgasse 3. Alle hatten problemlos hergefunden, und nach kurzer Begrüßung und einer heiteren Kirmesgeschichte unserer Obfrau, ließen wir uns den von fleißigen Mitgliedern gebackenen Streuselkuchen gut schmecken. Wir gedachten auch kurz unserer im Sommer von uns gegangenen Mimi Philipp und Walter Kollmann, die in Gedanken auch weiter in unserer Mitte sein werden. Unsere Hedi Lowak gab uns noch einiges in Mundart zum Besten, das Freude machte. Alles in allem ein gelungener Nachmittag, da wir uns bei dem neuen Herbergsvater (abstammungsmäßig auch aus dem Sudetenland) sehr wohl fühlten. – Nächster Vereinsnachmittag, am 13. November, ab 15 Uhr, wir wollen eine Bilderschau aus dem Altvateregebiet machen, Gäste sind uns auch herzlich willkommen. Hannelore Blaschek

Humanitärer Verein von Österreichern aus Schlesien

Hedwigsfeier am 12. Oktober: Unser Obmann Karl Philipp war über den zahlreichen Besuch – trotz Schlechtwetters – bei dieser Feier sehr erfreut. Landsleute mit und ohne Tracht versammelten sich vor der Kirche, verstärkt durch eine Südmäher-Abordnung unter Lm. Mord, der ebenfalls in Tracht und mit Fahne kam. Auch Familie Olbrich feierte mit uns die heilige Messe. Pater Demel vom Deutschen Orden erinnerte mit zu Herzen gehenden Worten an das Leben und Wirken unserer Landespatronin, der heiligen Hedwig. Es war eine

würdige Feierstunde in heimatlicher Verbundenheit, die in Grinzing bei einem guten Mittagessen ausklang. – Heimabend am 19. Oktober: Obmann Karl Philipp begrüßte alle Anwesenden zu unserem Vereinsabend mit Kirmes ganz herzlich und übermittelte Grüße von den abwesenden Mitgliedern. Anschließend gab es wieder Kuchen, den fleißige Frauenhände gebacken hatten und dazu Kaffee, vom Verein gespendet. Anlässlich der Kirmes trug unser Obmann ein Gedicht vor und gedachte unserer Toten. Nach einer kurzen Pause las unsere Hedi Lowak ein Mundartgedicht über die Kirmes vor. Auch wurde das Kirmeslied nach der Melodie „So eine Seefahrt, die ist lustig“ und Worte von unserer verehrten und leider schon von uns gegangenen Elli Poppe gesungen. – Auch unsere Geburtstagskinder wurden wieder besungen, und zwar vom 1. Oktober bis 9. November: Elisabeth Neuhold, Sylvia Krzystofiak, Edgar Brückner, EM Gertrud Vogel, Eduard Hanke, Anton Stria, Waltraud Jilg, Gerda Mayer, EM Karl Greipel, Gertrud Rakowsky, Inge Plaidl und Werner Olbrich. Es gab genug Zeit zum Erzählen und wir möchten uns bei unserem Obmann und den vielen Helferinnen für den gelungenen Nachmittag herzlichst bedanken. – Unsere nächsten Termine: 1. November: Totenandacht in der Augustinerkirche um 15 Uhr; 16. November: Vereinsnachmittag ab 16 Uhr; 30. November: Adventnachmittag ab 14 Uhr, im Haus der Begegnung, in Wien 3., Steingasse 25; 21. Dezember: Vereinsabend / Weihnachtsfeier ab 16 Uhr. B/S

„Bruna Wien“

Ausflug nach Mariazell! Diesmal hatten wir mit dem Wetter kein Glück. Auch meldeten sich fast 30 Leute an und dann bis auf 20 wieder ab, nicht gerade ein ermutigender Anfang. Um neun Uhr ging es dann in Richtung Autobahn. Wir kamen flott voran, so daß wir noch vor dem Mittagessen die Basilika besuchen konnten, was auch so geplant war. Sogar einem Teil der Messe konnten wir noch lauschen. Das Mittagessen wurde beim „Weißen Engel“ eingenommen und mundete jedem recht gut. Anschließend besichtigten wir eine Lebzelterei, Metzgerei, eine Wachszieherei und zuletzt eine Likörherstellung und Destilliererei. Herrlicher Himbeergeist sowie Pfirsichlikör wurden verkostet. Manche versorgten sich mit Lebkuchen oder Likör. Nachdem das Wetter mit uns kein Erbarmen hatte, traten wir wieder die Heimreise an. Den ganzen Weg zurück regnete es abermals, doch wir kamen gesund wieder in Wien an. Die Reiseleitung war sehr bemüht, der Fahrer fuhr sehr gut. So waren wir diesmal in der grünen Steiermark. Weiters möchte ich bitten, nicht zu vergessen, am 1. November 1997, um 15 Uhr, in der Augustinerkirche, zur Heimatvertriebenen-Andacht zu kommen. Am 8. November, um 15.30 Uhr, ist unser Heimatnachmittag. Vorgesehen ist ein Video oder Lichtbildvortrag. Herr Med.-Rat Dr. Egon R. v. Hirtl, Gatte von Frau Erika v. Hirtl, geb. Baumann, ist bei einem schweren Verkehrsunfall verstorben. Wir drücken unserer Landsmännin ein tiefempfundenes Beileid aus. Ingeborg Hennemann

Kulturverein Südmähererhof

Ein voller Saal erwartete beim Vereinsabend am 8. Oktober unseren Lm. Klaus Seidler, der uns in einem fast professionell zusammengestellten Vortrag mit ganz ausgezeichneten Lichtbildern die nordmährisch-schlesischen Wurzeln von Franz Schuberts Eltern sehr nahe bringen konnte. Es ist auch Klaus Seidlers engere Heimat, die er durch seinen Vortrag so vermitteln kann, daß auch der Zuhörer zum Beteiligten wird. Es wurde damit auch eine altbekannte Tatsache bestätigt, nämlich, daß die Tschechen schon immer über 600 m Seehöhe nicht siedeln wollten, weshalb ein Großteil der sudetendeutschen Randgebiete fast menschenleer ist. So hatte zum Beispiel der Geburtsort von Schuberts Vater, Neudorf bei Mähr. Altstadt, einst 250 Einwohner, während heute höchstens zwanzig Häuser mit vielleicht zwanzig Prozent Einwohnerschaft gegenüber der deutschen Besiedlung festzustellen sind – und man fragt sich, ob ein Europa sich so ein Vakuum leisten kann? Aber „Europa endet bei Nikolsburg“ stellte die „Nikolsburger Wochenschrift“ unter Hinweis auf Schengen fest. Auch über die Erhöhung der Bahntarife und die drastische Reduzierung des Fahrplanes der Bahnlinie Lundenburg – Grubach wurde Klage geführt. Die Serie über die Vergangenheit mit einer Belehrung aus kommunistischer Sicht (Prof. Novacek) wird fortgesetzt und dient einzig und allein der Betonung der Kollektivschuld aller Deutschen. Obmann Reiner Elsinger hatte schon bei seiner Begrüßung der Geburtstagskinder gedacht: Karl Graßl, der leider an einem kaputten Kniegelenk laboriert, Dr. Ewald Heinrich, Sylvi Habel, Hans Hausenbiegel zum 70er!, Dkfm. Hans Swoboda, Maria Lerch; Geburtstagsgrüße gingen an Rudi Elsinger, Karl Heinz Lex, Marie Bruckner, Gerhard Topolanski, Maria Schulreich, Irmgard Feigerl, Dr. Franz Roth, Greta Nedoma und Otto Merighi. Ein Bericht über die Renovierungen im Schloß Nikolsburg und an der Dreifaltigkeitssäule, wie auch ein Hinweis auf die

nächsten Termine, besonders auf die ORF-2-Sendung am 11. Oktober, 17 Uhr, „Ins Land einsehend...“ mit dem dritten Teil der Mährenreportage unter dem Titel: „Silber, Tuch und Zuckerwürfel“, welcher den Raum Neubistritz, Zlabings, Datschitz, Teltsch, Iglau, Trebitsch bis Namest und Mährisch Kromau zum Gegenstand hat. Eventuell ist in weiterer Folge vom ORF eine Videokassette mit allen drei Teilen seit 1995 geplant. Wir werden rechtzeitig darüber informieren. Auf die Wiederholung der Fernsehsendung: „Deutsche und Tschechen“, von Pachman und Kunze, im 3 SAT am 16. und 23. 11., um 20.15 Uhr, wurde erneut hingewiesen. Schließlich wurden noch 12 Bücher, sieben Stück „50 Jahre Vertreibung“ und fünf Stück „Südmährische Geschichte I“, unter Hinweis auf die Wichtigkeit der Kenntnis der heimatischen Geschichte, verkauft. – Südmähererhof im Internet: 600 Museen, Lehrpfade und ähnliche museale Einrichtungen Niederösterreichs, darunter auch der Südmähererhof, sind über den öffentlichen Server des Landes Niederösterreich zu erreichen. Unter: <http://www.noel.gvat> kann man diesen Datenbestand anwählen und kommt über ein Ortsregister: „Sulz im Weinviertel“ zum Südmähererhof. RE

Bund der Nordböhmern und Riesengebirge in Wien

Beim gutbesuchten Monatstreffen am 11. Oktober bereicherte Prof. H. Kirchenberger mit seinem hochinteressanten Diavortrag über das Land Nepal unseren Heimatnachmittag. Erst aber brachte – nach der Begrüßung – S. Svoboda den Spruch zum Tage und dann meldete sich Obmann D. Kutschera zu Wort. Zu den Verlautbarungen gehörte diesmal neben der Vorschau auf Veranstaltungen und den Geburtstagen auch ein Hinweis für Landsleute, die schon 1938 die österreichische Staatsbürgerschaft besaßen. Sie bekommen auf Antragsstellung noch Geld. – Leider haben wir wieder den Verlust eines Mitgliedes zu beklagen: Lm. Rudolf Kunert (früher Losdorf / Tetschen) ist kurz vor Vollendung seines 91. Lebensjahres seiner vor eineinhalb Jahren verstorbenen Frau Helene nachgefolgt. Er war ein treuer Besucher unserer Zusammenkünfte und wir gedachten seiner mit einer Trauermünze. – Vor der Bilderreise in das Königreich Nepal sangen wir noch flott das Lied „Wem Gott will rechte Gunst erweisen“ und dann sah man schon eine riesige Landkarte auf der Leinwand. In Benares / Indien war Zwischenstopp. Wir konnten das rege Straßenleben mit den heiligen Kühen und badende Pilger in den schmutzigen Fluten des Ganges bestaunen. Auch eine Leichenverbrennung war zu sehen. Am Ziel in Nepal angelangt, erregten die religiösen Bauten in den Städten unsere Bewunderung. Der Höhepunkt aber war ein Rundflug über die majestätischen Eriesien des Himalaja. „Einmal gesehen, ewig beeindruckt“ heißt es und das ist beim Anblick der höchsten Berge der Welt wahrlich keine Übertreibung. Nepal wird auch uns mit seinen Tempeln aus Holz, den Reisterrassen, Teeplantagen und der mächtigen Gebirgskette im Hintergrund noch lange in Erinnerung bleiben und wir sagen unserem Freund Professor H. Kirchenberger nochmals herzlichen Dank für diesen faszinierenden Beitrag aus einer anderen Welt. Nach dem Lied „Ade zur guten Nacht“ war noch genug Zeit für ein gemütliches Plauscherl. – Nächster Termin: 8. November „Der Herbst in der Literatur“. Treffpunkt: Gasthof „Ebner“, Neubaugürtel 33, 1150 Wien. R. H.

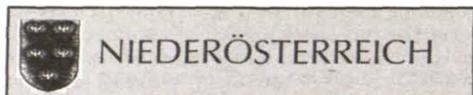
Thaya

Am Dienstag, dem 9. Juli d. J., starb ganz plötzlich und unerwartet Herr Mag. Kurt Pint, Bezirksvorsteher des 6. Wiener Gemeindebezirkes. Wir verlieren in Mag. Kurt Pint einen guten Freund, der uns Südmäherer besonders ins Herz geschlossen hatte. Jedes Jahr kam er mit seiner Frau (Eltern stammen aus dem Banat) und Freunden der Bezirksvorsteherung zu unserem traditionellen Südmäherer-Ball und hat auch oftmals den Ball eröffnet, hat uns auch oft geholfen, daß wir so manchen Schilling an Spesen ersparen konnten. Das Begräbnis fand am 8. August im Friedhof in Wiener Neudorf statt. Weit über tausend Freunde und Bekannte fanden sich zur Verabschiedung von Mag. Kurt Pint ein. Kardinal Dr. Franz König zelebrierte die feierliche Einsegnung. – Unsere erste Monatsversammlung nach den Sommerferien fand am Donnerstag, dem 18. September, im „Haus der Heimat“, in 1030 Wien, Steingasse 25, statt. Nach der Begrüßung gingen wir geschlossen zur Ausstellung „Vertreibung und Genozid an den Sudetendeutschen“, die in den Ausstellungsräumen des Kulturzentrums untergebracht ist. Der Landesobmann und Organisator der Ausstellung, Herr Albert Schmidl, begrüßte uns recht herzlich und führte uns durch die gelungene Ausstellung. Anschließend gingen wir zurück ins Vereinslokal und unterhielten uns über die Herbstfahrt und die anstehenden Veranstaltungen dieses Jahres. Am Freitag, dem 26. September, starteten wir pünktlich um 7.30 Uhr von der Stadthalle – Hütteldorferstraße mit einem bis zum letzten Platz besetzten 58sitzigen Autobus zu unserer traditionellen Herbstfahrt unter dem Motto

„Informativ und unterhaltsam auf unbekanntem Wege durch das südliche Burgenland.“ Pünktlich um 9.15 Uhr kamen wir in Bad-Tatzmannsdorf an, wo uns bereits der Altbürgermeister und Kurdirektor i. R., Herr Josef Hölzel, vor der Café-Konditorei Simon in der Jormannsdorferstraße 15 erwartete. Nach dem Gabelbrühe im Hause Simon ging es dann gestärkt unter der Reiseleitung des Altbürgermeisters zunächst nach Oberschützen, einem Ort mit etwa 1000 Einwohnern, mit relativ mildem Klima, geschützt durch den Höhenzug des Wechsels vor rauhem Nordwestwetter. Die überregionale Bedeutung Oberschützens ist wesentlich begründet in seinem vielfältigen Bildungs- und Kulturangebot. Die urkundliche Nennung geht zurück auf 1271. Verschiedene Grundherren-Geschlechter bestimmten in der Folge die Geschehnisse von Oberschützen, wie die Kanizai, die Königsberger, und seit 1644 die Batthyany. Unter den Königsbergern hielt die Reformation Einzug, der Ort wurde evangelisch. Die Batthyany, zunächst auch Protestanten, wurden zwar katholisch, zwangen ihre Untertanen nicht, ebenfalls zu konvertieren. Dies erklärt den bis heute hohen Anteil an Protestanten in Oberschützen und den Dörfern um Bernstein. 1781 erließ Joseph II. das Toleranzpatent und bereits 1782 erhielten die Oberschützenser die Erlaubnis, ein Bet- und Schulhaus zu errichten. Im Park vor dem evangelischen RG und ORG, sowie vor dem evangelischen Gotteshaus steht ein Denkmal des evangelischen Pfarrers Gottlieb August Wimmer, der zwischen 1818 und 1848 in Oberschützen wirkte. Er kümmerte sich nicht nur um die rein seelsorglichen Aufgaben, sondern um die gesamte Wohlfahrt der Gemeinde. Er führte einen Musterobstgarten mit veredelter Obstkultur, impfte eigenhändig die Kinder seines Seelsorgsprengels gegen Blattern und bewegte die Bauern seiner Gemeinde Oberschützen, sich im Jahre 1840 als zweite Gemeinde im Königreich Ungarn von der Grundherrschaft freizukaufen. 1845 gründete Wimmer eine Ausbildungsstätte für Grundschullehrer. Von da an begann eine stürmische Aufwärtsentwicklung des Schul- und Bildungswesens. 1852 berichtet Franz Grillparzer von dieser Entwicklung anerkennend. 1956 wurde in Oberschützen die Expositur der Grazer Musikhochschule errichtet. Kulturzentrum, Musikhochschule und die Schulen bieten ein überaus reichhaltiges kulturelles Angebot mit Konzerten, Theateraufführungen, Vorträgen und Ausstellungen. Dann ging es weiter nach Mariasdorf. Die spätgotische Kirche zu Mariae Himmelfahrt wurde in der Zeit zwischen 1400 und 1490 erbaut. Nach barocken Umbauten im 18. Jahrhundert ist die Kirche in den Jahren 1822 bis 1899 unter der künstlerischen Leitung von Emmerich (Imre) Steindl, des Architekten des ungarischen Parlamentes, regotisiert worden. Hochinteressant ist der aus farbiger Majolika gefertigte Hochaltar, die Kanzel und das Taufbecken. Sie stammen aus der Keramikfabrik der Gebrüder Zsoinay aus Fünfkirchen (Pecs) in Ungarn und stellen eine kunsthistorische Rarität dar. Hier ist Glaube und Hoffnung zu Stein geworden. Dann ging es zum Museumsdorf. Dieses wird vom Altbürgermeister geführt, schön und sauber. Es zeigt besonders Bauernhäuser aus der Vergangenheit, aber auch burgenländische Weinkeller und am Rande ein Zigeunerhaus. Und jetzt ging es zum Mittagessen ins Kurhotel. Anschließend führte uns der Altbürgermeister durch Bad Tatzmannsdorf. Zunächst aber gab es einen Film über die Kurmöglichkeiten. Bad Tatzmannsdorf ist bekannt durch drei ortsbundene Heilvorkommen: Kohlensäuremineralwasser, Heilmoor und Thermalwasser, mit einer breiten Palette von Zusatztherapien und individueller medizinischer Betreuung. Allein der Spaziergang durch Bad Tatzmannsdorf war schon erholend, dazu noch die vielen Erklärungen. Bad Tatzmannsdorf wird 1621 in der Regensburger Chronik erwähnt. Das Vorkommen und die medizinische Verwendung der Sauerquellen von Bad Tatzmannsdorf wurden hier urkundlich bestätigt. Im 18. Jahrhundert erwarben die Grafen Batthyany die Baderechte, und damit wurde der Grundstein für den Aufbau eines florierenden Kurbetriebes gelegt. Bad Tatzmannsdorf wurde zu dieser Zeit „Ungarisch Franzensbad“ genannt. Im Jahre 1889 wurde das Moorlager als zweiter wesentlicher Bestandteil der Kurmedizin entdeckt. Nach dem Ersten Weltkrieg verkaufte die Familie Batthyany das Kurbad an das Land Burgenland. 1953 wurde das im Krieg zerstörte Kurhotel wiedereröffnet. 1988 schließlich wird durch die Erbohrung einer Thermalquelle Bad Tatzmannsdorf, das, was es heute ist: eines der bedeutendsten, aber auch modernsten Kurzentren Österreichs. Und nun ging es weiter in Richtung Rechnitz durch die Stadt Schläining. Die Burg konnten wir aus Zeitmangel nicht mehr besichtigen. Je näher wir nach Rechnitz kamen, desto schöner wurden die Weingärten, denn dort gab es keinen Frost wie bei uns in Niederösterreich. Dort gibt es heuer Rekordenernten. Beim Arkadenheiligen der Familie Mandl gab es die richtige Stärkung mit Brettljause, Fleischbrot, Wein und Mineral. Alles reichlich, preislich sehr günstig. Ein Viertel bester Wein S 12.–. Dann ging es über Geschriebenstein (884 m auf der Scheitelhöhe mit der Landesgedenkstätte für die Opfer beider Weltkriege), Lockenhaus, Kirchschatz in der

Buckligen Welt über die Autobahn zurück nach Wien. – Unsere nächsten Veranstaltungen: Donnerstag, 16. Oktober, 17 Uhr: Monatsversammlung im „Haus der Heimat“, 1030 Wien, Steingasse 25. Samstag, 1. November, 15 Uhr: Totengedenkmesse in der Augustinerkirche. Donnerstag, 20. November, 15 Uhr: Hauptversammlung mit Neuwahl des gesamten Vorstandes im Haus der Heimat, in 1030 Wien, Steingasse 25. Donnerstag, 18. Dezember, 15 Uhr: Adventfeier der Landsmannschaft „Thaya“ im Haus der Heimat in 1030 Wien, Steingasse 25. Samstag, 13. Dezember, 16.30 Uhr: 99iger-Gedenkmesse in der Votivkirche.

Dkfm. J. Ludwig



St. Pölten

Das am 17. Oktober stattgefundenere Treffen unserer Ortsgruppe war nur spärlich besucht. Doch konnte unser Obmann hiezu auch Landesobmann Albert Schmidl samt Gattin begrüßen, die wieder einmal aus Wien angereist kamen, worüber sich die kleine Runde sehr freute! Aus den Informationen bzw. Gesprächen der beiden Obmänner bezüglich unseres Problems mit den Tschechen ging einhellig hervor, daß sich das Klima – nach der für die tschechische Regierung als bindender „Vertrag“ angesehene „Schlußstrich-Erklärung“ – nicht verbessert habe. Es wurde auch über die Niederlassung von Vertriebenen in ihrer ehemaligen Heimat gesprochen, die ja in der gemeinsamen Erklärung festgehalten ist. Es haben dies angeblich schon Landsleute versucht, doch sind sie seitens der Tschechen auf derart große Schwierigkeiten gestoßen (Ausfüllen von tschechischen Formularen, Beistellung eines Rechtsanwaltes u. a. m.), daß es zur Zeit kaum einen Sinn hat, solche Anträge zu stellen! Kritisiert wurde auch die Haltung des ORF, der bisher – weder in Wort, noch Bild – über die Ausstellung „Die Vertreibung und der Genozid der Sudetendeutschen“, die im „Haus der Heimat“ in Wien zu sehen ist und die bisher sehr gut besucht wurde, berichtet hat. In diesem Zusammenhang wäre es gut, wenn sich beim „ORF-Kundendienst“ möglichst viele Landsleute melden und sich über die Unterlassung einer Meldung über dieses Thema beschweren würden! – Am 16. 11., um 20. 15 Uhr, findet angeblich im 3-Sat-Programm eine Sendung über die Vertreibung statt, bitte sich jedoch vorher bei den verschiedenen Programmankündigungen zu informieren, ob es seine Richtigkeit hat. – In Erwägung wurde auch die Errichtung einer „Heimatstube“ gezogen, sofern die Unterstützung seitens der Gemeindeverwaltung bzw. von Landeshauptmann Pröll zu erwarten ist. – Zur Gedenktafelenthüllung am Sudetenplatz in Gmunden, die am 25. Oktober stattfinden wird bzw. bei der Ausgabe dieses Blattes bereits stattgefunden hat, wird eine kleine Abordnung von vier Personen an der Feier teilnehmen. – Unser nächstes Treffen findet am 21. November statt, wobei dieser Nachmittag für literarische, besonders im Dialekt geschriebene Geschichten und Gedichte, aus den jeweiligen Gebieten der alten Heimat, vorgesehen ist. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten!

G. P.

Mistelbach

Im Juni hatten wir einen wunderschönen Heimatnachmittag – eine „Reise durchs Sudetenland“, mit Volkstänzen, Liedern und Lichtbildern. Lm. Seidler und sein Team waren erstklassig, unser Pfarrzentrum Sankt Martin ist natürlich auch sehr einladend und heimelig, wo sich jedermann wohlfühlen kann. Unser Landesobmann Albert Schmidl berichtete uns über die momentane sudetendeutsche Lage. Seine liebe Gattin und Frau Innitzer verkauften Abzeichen für Klosterneuburg, auch Herr Innitzer war anwesend, worüber wir uns auch immer freuen. – Unser nächstes Heimattreffen ist am 8. November, Beginn um 15 Uhr, im Pfarrzentrum St. Martin, Filmvortrag über die Vertreibung und Aktuelles. – Am 12. Dezember, Beginn um 15 Uhr, wird dann wieder eine Adventfeier stattfinden, natürlich auch im Pfarrzentrum St. Martin. – Kleine Vorschau für April 1998 – Heimattreffen, Thema: „Franz Schubert und seine mährisch-schlesischen Wurzeln“. – Auf ein Wiedersehen freut sich Ihre Obfrau Elisabeth Hauck, geb. Müller.



Vöcklabruck

Liebe Landsleute! Diesmal kann ich gleich von zwei Treffen berichten. Zunächst war das Sauschädelessen in Danzenroith am 17. September. Unsere Ulli hat alles wieder in ihrer bewährten Art ganz prima organisiert. Trotz

des schlechten Wetters hat sich fast unsere ganze Gruppe eingefunden. Sogar Verbandsobmann-Stellvertreter Schaner mit Gattin haben uns die Ehre ihres Besuches gegeben. Wir hoffen sehr, daß sich beide bei uns wohlfühlt haben. Der vorzüglich hergerichtete „Sauschädel“ hat gut gemundet. Bei angeregter Unterhaltung verging der Nachmittag sehr rasch. Als angenehme „Draufgabe“ übernahm die Vereinskasse die Kosten für das Essen. Dies war möglich, weil brave Spender für einen guten Kassastand gesorgt hatten. Bei dieser Gelegenheit ein herzliches Dankeschön allen Spendern und -innen. Die Heimfahrt mußte leider wieder bei Regenwetter angetreten werden. Umso dankbarer waren wir den Ehrengästen Schaner, daß sie auf ihrem Heimweg nach Wels Lmn. Hanreich bis Schwanenstadt mitgenommen haben. – Das monatliche Treffen bei „Obermeier“ in Attnang war diesmal weniger besucht. Leider waren einige Landsleute wegen Krankheit oder Urlaubs verhindert. Bei der Begrüßung hat Willi eine ganze Reihe von sonst treuen Besuchern aufgezählt, die sich entschuldigt hatten. Den Oktober-Geborenen wurde unter Beifall herzlich gratuliert. Anschließend wurde in kleinerer Runde froh geplaudert. Nach einer Stärkung traten wir, leider wieder bei Nebel, die Heimfahrt an. Den im November Geborenen seien auf diesem Weg beste Glückwünsche übermittelt. Es sind dies in der Reihenfolge des Ehrentages: Hermine Kirchgatterer am 1., Ernst Menzel am 2., Ottilie Traunbauer am 9., Dipl.-Ing. Leopold Tanzer am 16. und Christine Stiedl am 19. Auf Wiedersehen beim nächsten Treffen im Gasthaus „Obermeier“, am 9. November. Hoffentlich seid ihr dann alle wieder dabei. HK

Wels

Die herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag gehen an: Herrn Walter Gross, geb. am 10. 11. 1921; Frau Elisabeth Matejka, geb. am 5. 11. 1925; Frau Cäcilia Mühleiner, geb. am 15. 11. 1914; Herrn Hans Puritscher, geb. am 12. 11. 1913; Frau Maria Sadleder, geb. am 14. 11. 1919; Herrn Konrad Sehner, geb. am 1. 11. 1915; Frau Leopoldine Schwarz, geb. am 10. 11. 1910; Frau Katharina Weber, geb. am 12. 11. 1917; Frau Berta Wimmer, geb. am 9. 11. 1925; Frau Irene Wuschko, geb. am 2. 11. 1922. Wir danken ihnen für ihre Treue zur alten Heimat und wünschen ihnen weiters alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen! – Liebe Landsleute! Unsere Adventfeier findet am Sonntag, dem 7. Dezember 1997, um 15 Uhr, im „Herminenhof – Dienststelle“ statt, wir laden Sie und Ihre Angehörigen herzlichst dazu ein. G. Bucher

Enns-Neugablonz

Herzliche Glückwünsche zum Geburtstag im November: am 4. Anna Schulz (83) in Enns, am 6. Leopoldine Jäkel (50) in Enns, am 11. Leopold Klar (87) in Enns, am 12. Valerie Rössler (93) in Steyr, am 26. Christa Scharf (68) in Enns und am 27. Dir. i. R. Hans Nemecek (80) in Enns. – Kranzablospende: Anlässlich des Ablebens von Frau Elli Tost: Fam. Kretschmann, Enns, S 200.–, herzlichen Dank! Weiters bedanken wir uns für eine Spende von S 100.– bei Herrn Konsulent Hugo Hammerle anlässlich seines 85. Geburtstages. – Unser nächstes Treffen bei „Hofer“ findet am 13. November statt. Heinz Rössler

Freistadt

Demnächst feiern folgende Mitglieder Geburtstag: Am 1. 11. Walter Pachner, am 1. 11. Herbert Wiederstein, am 7. 11. Maria Michl, Freistadt; am 11. 11. Reg.-Rat Josef Knoll, am 12. 11. Helene Walter, am 15. 11. Thomas Zeiner, am 17. 11. Mag. Ruth Vejvar, am 19. 11. Else Berlesreiter, am 22. 11. Maria Prokschi, am 23. 11. Gertraude Resch und am 24. 11. Alois Gratschmayer. Wir gratulieren allen Geburtstagskindern herzlich und wünschen für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. H. K.

Frauengruppe Oberösterreich

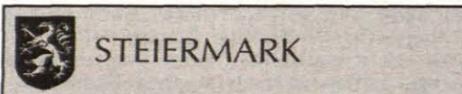
Bei unserem letzten Heimatabend am 10. Oktober hatten wir Gelegenheit, den zweiten Teil des Dia-Vortrages „Eine Kulturreise nach Peru“ zu sehen. Lmn. Monika Gattermayr-Friedrich zeigte uns interessante, wunderbare Aufnahmen, und wie immer erfreute sie uns auch mit ihrem hervorragenden Wissen und Vortrag. Ich möchte sogar erwähnen, daß einige Tage später ein Dokumentationsfilm im Deutschen Fernsehen lief, der an Vielfalt, Ausführlichkeit und den wunderbaren Aufnahmen aus der Luft von ihr überboten wurde. Sie hat uns die Vegetation, Flora, Fauna des Regenwaldes, die einmaligen Bauten dieses Kulturvolkes in unvergeßlicher Weise nähergebracht. Vielen Dank, Monika! – Zum Geburtstag im November herzlichste Glückwünsche: am 7. 11. Leopoldine Traunwieser, am 28. 11. Walburga Am-

merstorfer. – Nächster Heimatabend am Freitag, dem 14. November, um 16 Uhr, im Ursulinenhof. Wir bekommen einen ausführlichen Bericht über die Bundesfrauentagung in Wien. Um zahlreichen Besuch bittet

Ihre Lilo Sofka-Wollner

Verband der Böhmerwälder in OÖ.

Die Verbandsleitung der Böhmerwälder gratuliert zu den Geburtstagen im November: Franz Forinek, 94 am 28. 11.; Wirkl. Hofrat Dr. Othmar Seefeldner, 90 am 21. 11.; Leonhard Raab, 89 am 6. 11.; Felix Fladerer, 89 am 17. 11.; Ernestine Pöschko, 85 am 21. 11.; Cäcilia Ruschak, 84 am 22. 11.; Alois Krammer, 83 am 16. 11.; Otto Dünzendorfer, 83 am 29. 11.; Franz Ruschak, 83 am 12. 11.; Josef Hofko, 82 am 12. 11.; Paul Schuhmeier, 82 am 1. 11.; Elisabeth Hoffmann, 78 am 16. 11.; Maria Legat, 77 am 17. 11.; Leopoldine Hinterhölzl, 76 am 7. 11.; Maria Nowotny, 76 am 1. 11.; Elfriede Plöderl, 76 am 9. 11.; Maria Sautner, 76 am 20. 11.; Hildegard Steinleitner, 75 am 4. 11.; Maria Panhölzl, 75 am 1. 11.; Franz Hopfinger, 74 am 24. 11.; Berta Samadinger, 73 am 20. 11.; Kons. Liselotte Sofka-Wollner, 71 am 29. 11.; Hermine Kössl, 71 am 4. 11.; Rudolf Kapellner, 71 am 3. 11. und Käthe Fischer, 71 am 3. 11. – Todesfälle: Herr Dr. Heinrich Wicpalek (Budweis) verstarb am 14. September im 91. Lebensjahr. Frau Aloisia Zach, geb. Jungbauer (Sarau), verschied am 25. September im 85. Lebensjahr. Beide verstorbenen Landsleute waren langjährige, treue Mitglieder des Verbandes der Böhmerwälder. Die Verbandsleitung dankt ihnen für ihre Heimattreue und entbietet den Angehörigen die herzlichste Anteilnahme. Gr./Ra



Graz

Ein gutes Zeichen für die Weiterarbeit nach der Sommerpause setzten die Landsleute der Stadtgruppe Graz bei der Erntedankfeier am 19. Oktober, im Hotel „Gösser-Bräu“, mit zahlreichem Erscheinen, mit der Bekundung der Freude, wieder untereinander zu sein, und das in einem vollbesetzten Saal. Leider konnten Landesobmann Univ.-Prof. Dr. Adalbert Koberg wie auch Stadtgruppenobmann OStR. Prof. Dr. Helge Schwab aus beruflichen Gründen nicht unter den Versammelten sein. Stellvertretend begrüßte Lm. Karl Duchaczek die Anwesenden herzlich und übermittelte Grüße der beiden Herren. Ein treuer Gast unserer Veranstaltungen, Ehrenobmann Mag. Friedrich Zankel, erfreute mit seinem Besuch ganz besonders. Dank auch Lmn. Gerhilt Hansel, die mit sorgfältig ausgesuchtem Herbstlaub einen festlichen Tischschmuck arrangierte. Sie sprach vom Besuch der Frauentagung in Wien, von der Ausstellung im „Haus der Heimat“, über die Bilder der Vertreibung und von dem Bemühen, daß die Ausstellung auch nach Graz kommen soll, da ja auch die Wehrmachtsausstellung nach Graz kommen wird. Die Veranstaltung verlief mit Volksliedern aus der Heimat der Erlebnisgeneration, vorgetragen von der Singgruppe, zwischenzeitlich mit selbstgedichteten, frohen Begebenheiten der Anwesenden unterbrochen (ausgewählt von Lmn. Lisl Ruppitsch, bei der auch die Musikproben stattfanden). Ihr herzlichen Dank für diese Mühen. Vorgetragen wurden: Ein musikalischer „Erntetanz“, „In einem kühlen Grunde“, „Ein Jäger aus Kurpfalz“, „Im Wald und auf der Heide“, „Lustig ist das Zigeunerleben“, „Heiße Kathreinerle“. Ein besonderer Ohrenschaus war der Sologesang von Lmn. Dagmar Binter: „Wo die Alpenrosen blühen“. Alle gesungenen Lieder wurden von ihr dirigiert und musikalisch begleitet von Lmn. Lisl Ruppitsch. Darauf folgte ein kräftiger Applaus den Vortragenden. Sehr unterhaltsam war ein von Lmn. Hermine Stefan gebrachter Bericht über unsere heurige Herbstfahrt, der Jahreszeit Herbst mit anschließendem Erntedankfest. Wie bei jeder Zusammenkunft, so auch bei der Erntedankfeier, erfreute Lmn. Gerhilt Hansel mit einem Vortrag; diesmal etwas Gedichtetes von unserer verehrten verstorbenen Landseobfrau Dr. Jolande Zellner, zu Papier gebrachte Worte, wie sich die Natur auf den Winter vorbereitet und eine Vorlesung über Bräuche beim Erntedank. Dank den Vortragenden Damen. Auf die Geburtstagskinder wurde auch nicht vergessen: Anny Haas, Melanie Stefan, Hermine Stefan, Edith Abraschek, Elisabeth Seefried, Frida Gassauer, die ihren 90er in Frische erleben durfte. Selbstverständlich eine besondere Gratulation! Lmn. Gusti Tschetschounik erinnerte die Zuhörer, daß am 16. November, um 20.15 Uhr, der erste Teil der Sendung „Die Sudetendeutschen“, im 3-SAT ausgestrahlt wird und am 23. 11. zur gleichen Zeit, der zweite Teil. Sie erinnerte auch an die alljährliche Friedhofsgedenkfeier am 2. 11., um 10.15 Uhr, Messe am Zentralfriedhof. Um 11 Uhr Gedenkfeier beim Kriegerdenkmal, und sie bat um rege Betei-

lung. Mit selbstgebackener Kirchweihmehlspeise – wie es damals war in der alten Heimat –, Materialspender war die Landsmannschaft, von den Lmn. Lisl Ruppitsch und Gusti Tschetschounik gefertigt, wurde allen eine Gaumenfreude beschert, wofür natürlich ein herzliches Dankeschön ertönte. Nochmals Dank den beiden Bäckerinnen. Wie meistens gab es noch ein längeres Nachsitzen, das dem Beisammenbleiben, Zusammenhalten dienlich war. Edeltraud Richter

Leoben

Der monatliche Heimatnachmittag im Oktober war als „Kirmes“ angesetzt; unter den 30 Teilnehmern konnte Bezirksobmann Rudi Czermak auch die Abordnungen der sud.akad. Lmsch. „Zornstein“ und der SLÖ-Bruck (Ing. Josef Beigl mit Gattin) begrüßen, die alle mit Wein und Torte im herbstlich geschmückten Saal bewirtet wurden. Daran schloß sich ein buntes Programm an. – Aktivitäten der SLÖ Leoben: Teilnahme und Kranzniederlegung beim Grab des unbekanntem Soldaten am Pölasattel; „Großer Zapfenstreich“ zum Nationalfeiertag am Hauptplatz in Leoben; Besuch von 120 Grübern verstorbener Landsleute mit Niederlegung von kleinen Gestecken. – Geburtstagsgratulationen im Oktober – November: Wenzel Schmid, Walburga Scherr, Hilde Quas, Ing. Wilfried Zimmermann, Martina Lahovnik, Liesl Schabus, Renate Retschnig, Vizebürgermeister a. D. Komm.-Rat Franz Lauecker, Fritz Straka, Margarethe Lauecker, Leopoldine Strallhofer, Rudolf Czermak, Hedwig Schindler, Anneliese Hansel, Gertraud Buchebner, Traute Brandl. – Nächster Heimatnachmittag: Freitag, 21. November; Adventfeier: Sonntag, 7. Dezember, 16 Uhr, im Gasthof „3 Raben“ in Donawitz. – Sudetendeutscher Ball in Leoben am Samstag, dem 31. Jänner 1998. Rudolf Czermak



Klagenfurt

Wir wünschen allen im Monat November geborenen Landsleuten Gesundheit und Wohlergehen auf ihrem Lebensweg und die „Sudetentpost“ schließt sich den Glückwünschen an und zwar: 88 Jahre, Valerie Reichel aus Klagenfurt am 25. 11.; 87 Jahre, Ottilie Göttlicher aus Mährisch-Schönberg am 2. 11.; 87 Jahre, Maria Knapp aus Freudenthal am 21. 11.; 83 Jahre, SR. Ing. Dagobert Müller aus Fiume am 22. 11.; 82 Jahre, Elisabeth Gerlich aus Zwittau am 3. 11.; 82 Jahre, Friederike Zuber aus Klagenfurt am 28. 11.; ferner gratulieren wir Erwin Buchelt (Kladno / Kaaden), Edith Eiselt (Klagenfurt), Christian Fischer (Klagenfurt), Inge Reil-Göttlicher (Mährisch-Schönberg), Ingrid Rotter (Grafenstein), Hildegard Triebelinig (Kaaden), Maria Waldstein (Naklo O. / S.), Johann Rehor (Riegerschlag). Hans Puff

Trachtengruppe Kärnten

Am Sonntag, dem 16. November, um 10 Uhr, findet in Klagenfurt, Heiligen-Geist-Kirche, der Gedenk- und Dankgottesdienst statt. Ich ersuche unsere Trachtenträger, sich um 9.45 Uhr in der Sakristei zur Aufstellung bzw. zum Einzug in die Kirche einzufinden. Auch heuer wollen wir recht zahlreich diesem Gottesdienst beiwohnen. Im Anschluß an diesen Gottesdienst ist im Gasthof „Lampwirt“ in Ebental ein gemeinsames Mittagessen vorgesehen. Wie schon viele Jahre, lädt auch heuer wieder das Ehepaar Herta und Hans Wodny zu einem gemütlichen Nachmittag ins Haus „Südmäheren“ herzlich ein. Gerda Dreier

Frauengruppe Klagenfurt

Unser Frauen- und Familiennachmittag findet am Mittwoch, dem 12. November, um 14.30 Uhr, im „Landhaus-Restaurant“ in Klagenfurt, Heiliger-Geist-Platz, statt. Unter dem Motto „Herbst – Erntedank – Kirchweih in der Heimat“ stand unsere Zusammenkunft am 8. Oktober. Herzlich begrüßen konnte Frauenreferentin Dreier die zahlreich erschienenen Landsleute; ein besonderer Gruß galt unserem Bezirksobmann Hans Puff und den weiteren Herren. Es freut uns immer, wenn unsere Herren ihr Interesse an unseren Nachmittagen bekunden. Mohn- und Nußgebäck erinnerte an die Kirchweihfeste in der Heimat. Wenn auch Josef II. die vielen Kirchweihfeste, die zu Ehren der Namenspatronen der Kirche eines Ortes stattfanden, abschaffte und dafür am dritten Sonntag im Oktober die sogenannte „Kaiserkirchweih“ gestattete, wurde doch weiterhin jeweils die Ortskirchweih abgehalten. Dadurch konnte zweimal gefeiert werden. Die Kirchweih zu Ehren des Namenspatrons war weitaus festlicher und es wurde vielmehr aufgetischt, kamen doch dazu auch die Verwandten und Bekannten von weit und breit. Wir wollen daher bei der Oktoberzusammenkunft an diese

Zeit daheim denken. – Heimatgedanken wurden mit dem Gedicht „Hätten wir gewußt...“ geweckt. Unsere Gemeinschaft in der Volksgruppe ist immer die Verbindung zur Heimat. Wir „kramern“ wie in einer alten Truhe die Erinnerungen heraus und im „Alter“, dem auch ein Gedicht gewidmet war, schöpfen wir die Gedanken wie aus einem Brunnen. – Die persönlichen Gespräche der Landsleute miteinander zeigen, daß nach wie vor eine große Verbundenheit besteht, die wir auch weiterhin pflegen wollen. – Bei der Bekanntgabe der Termine war der 19. Oktober 1997 als wichtigster zu bezeichnen. Über die Feierstunde „45 Jahre Volksdeutsche Landsmannschaften in Kärnten“ wird noch gesondert berichtet werden. Es war eine eindrucksvolle Feierstunde, die durch die Verleihung des Ehrenzeichens des Landes Kärnten für besondere Verdienste durch Landeshauptmann Dr. Christof Zernatto an die Landesobleute Josef Riffert, Gerda Dreier, Dkfm. Franz Sladek, Otto Gust und Hermann Sabotha ihren würdigen Abschluß fand.

Gerda Dreier

DIE JUGEND BERICHTET

Jugendredaktion 1030 Wien, Steingasse 25, Tel. 01 / 718 59 13

Bundesjugendführung

Viel wird in letzter Zeit über einen NATO-Beitritt Tschechiens gesprochen. Vor allem die US-Amerikaner sind an einem raschen Beitritt interessiert. Steckt da gar die starke tschechische Lobby in Washington dahinter? Denn das Vorgehen der Amerikaner in dieser Hinsicht gibt zu dieser Vermutung Anlaß. Wer ein wenig die Armee Tschechiens kennt, wird darüber sehr verwundert sein. Die Geräte sind mehr als veraltet, die Moral der Truppe ist ja auch nicht dazu angetan, um in Begeisterung auszubringen. Geld ist auch keines vorhanden – wer soll also eine Modernisierung und das Bringen der Armee auf den untersten NATO-Standard bezahlen? Und wollen gerade die so auf eine gerechte Demokratie (die es selbst in den USA nicht gibt) pochenden Amerikaner ein solches Land in die NATO aufnehmen? Wo es doch noch Gesetze in Tschechien gibt, die den gültigen Menschenrechten größtenteils widersprechen, wie die Benes-Dekrete und das Amnestiegesetz für Verbrechen an Deutschen usw.! Wollen die Amerikaner da ganz eng mit diesem Staat zusammenarbeiten, nur um die Sicherheit zu garantieren? Diese und weitere Fragen tun sich auf, wenn man darüber eindringlich nachdenkt. Aber in der Geschichte war es schon oft, daß der Mensch links liegen gelassen wurde und nur politisches Denken überwog. Man geht ganz einfach über alles Verbrechen hinweg, koste es was es wolle. Das ist im vorliegenden Fall jedoch nicht ein Paradebeispiel für ein allumfassendes Demokratiebewußtsein, so wie man es uns immer wieder demonstrieren will. Mit der EU-Aufnahme wird es ja sicherlich noch länger dauern, fürchtet man doch große wirtschaftliche Nachteile (z. B. bei den großen Lohnunterschieden – um nur ein Beispiel zu nennen) für die derzeitigen EU-Mitglieder. Hier werden wir sehr zu beobachten haben, wie sich die Lage entwickelt. Sollten die Benes-Dekrete und das Amnestiegesetz von den Prager Machthabern aufrechterhalten bleiben, dann werden wir entschieden gegen einen EU-Beitritt Tschechiens eintreten und alles dafür tun, um die Brüsseler Demokratie und Bürokratie über diese Tatsache aufzuklären. Wer zu Europa gehören will, muß auch die Menschenrechte beachten und entsprechend danach handeln. Dies auch ins Stammbuch heimischer Politiker! – Am Samstag, dem 8. November, findet das 30. Österreichisch-sudetendeutsche Volkstanzfest in unserer Patenstadt Klosterneuburg, in der Babenbergerhalle, statt! Beginn ist um 18 Uhr (Eintritt ab 17.15 Uhr), Ende 23 Uhr. Jedermann ist dazu recht herzlich eingeladen: alle Landsleute jedweder Generation, die Jugend und die Kinder (für diese gibt es ein eigenes Kindervolkstanzfest), alle Trachtenträger, die Volkstanz- und Brauchtumsbegeisterten und und... Alle Landsleute und alle Heimatgruppen werden eingeladen, an dieser bestimmt sehr schönen Brauchtumsveranstaltung teilzunehmen, auch wenn man selbst nicht mittanzeln will (obwohl die Tänze leicht sind und etliche vorgezeigt werden). Schon jetzt danken wir für Ihren wertvollen Besuch, wenden Sie sich in Klosterneuburg an die Abendkasse der SDJÖ! Weitere Mitteilungen können Sie der Ankündigung im Inneren dieser „Sudetenpost“ entnehmen.

Landesgruppe Wien

Heimstunden jeden Mittwoch, ab 19.30 Uhr, im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25 / Hoftrakt, 2. OG. – alle Interessierten sind recht herzlich eingeladen! Rauhachtwanderung am 12. November (nicht, wie schon einmal angekündigt, am 19.). – Das 15. Norbert-Göbel-Gedächtnis-Bowling-Turnier am 15. Oktober in der Engelmannhalle, im 17. Bezirk, war wieder ein schöner Erfolg. An die 30 begeisterten Teilnehmer waren gekommen, darunter auch etliche ältere Landsleute und ehemalige Kameraden. Pünktlich um 14 Uhr begann das Tur-

nier und dauerte fast bis 18 Uhr. Diesmal gab es etliche „heiße“ Kämpfe und das Niveau lag sehr hoch. Jeder war mit Feuereifer dabei und es hat allen großen Spaß bereitet. Diesmal konnten wir die Eltern unseres Norbert nicht persönlich begrüßen – wir wollen dies von dieser Stelle aus tun! Nach einer Gedenkminute für unseren tödlich verunglückten Kameraden – zu dessen Gedenken wird alljährlich dieses Turnier durchgeführt – fand die Siegerehrung statt. Neben einigen kleinen Sachpreisen wurden auch schöne Pokale überreicht! Hier nun das Endergebnis, jeweils die ersten drei Plätze: **Damen:** 1. Anna Schmied, 347 Pints; 2. Maggie Olszewska, 333 Pints; 3. Heike Dzikowski, 301 Pints. **Herren:** 1. Gerhard Peichel, 494 Pints; 2. Gerhard Stauber, 460 Pints; 3. Anton Dzikowski, 440 Pints. Schon jetzt freuen wir uns auf das 16. Turnier im kommenden Jahr. Wir hoffen auf Deine bzw. Ihre Teilnahme, werte Freunde und Landsleute jedweden Alters! – Am Samstag, dem 8. November, bietet sich für alle Freunde des Volks- und Brauchtums die Möglichkeit, am Volkstanzfest in unserer Patenstadt Klosterneuburg teilzunehmen! Alle Altersstufen, auch die Kinder und vor allem alle Trachtenträger, sind zum Mitmachen herzlich eingeladen. Besuchen wir alle gemeinsam dieses Österreichisch-sudetendeutsche Volkstanzfest! Näheres siehe im Inneren dieser „Sudetenpost“! Wir erwarten auch Dich bzw. Sie! – Am Mittwoch, dem 12. November, machen wir wieder unsere Rauhachtwanderung. Treffpunkt ist um 19 Uhr (bitte pünktlich sein), im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25, Hoftrakt / 2. OG. Jedermann, gleich welchen Alters, kann mitgehen, wir gehen zirka eineinviertel Stunden. Bitte um Beachtung der Ankündigung im Inneren dieser Zeitung. – Samstag, dem 15. November: Kindernachmittag – Basteln für den Advent! Alle Kinder im Alter von zirka 4 bis 12 Jahren sind herzlich zu diesem Bastelnachmittag ins „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25, Hoftrakt / 2. OG, eingeladen. Beginn ist um 15 Uhr (bitte pünktlich kommen). Freunde können natürlich mitgenommen werden. Alle gebastelten Dinge werden beim Adventsingen am 30. November ausgestellt. Für Getränke wird gesorgt, die Eltern und Großeltern sind zu Kaffee und Kuchen eingeladen. Mehr darüber im Inneren der „Sudetenpost“. – Terminvorschau: 28./29. November: Weihnachtsmarkt und Buchausstellung in Wien 10, Quellenplatz 4. 30. November: Sudetendeutsches Adventsingen im „Haus der Heimat“, Wien 3. 17. Dezember: Vorweihnachtliche Stunde im „Haus der Heimat“, Wien 3.

Landesgruppe Niederösterreich

Nehmt alle am Österreichisch-sudetendeutschen Volkstanzfest in der Babenbergerhalle in Klosterneuburg, am Samstag, dem 8. November, teil! Beginn ist um 18 Uhr (Einlaß ab 17.15 Uhr), Ende 23 Uhr. Kommt bitte alle nach Klosterneuburg zu diesem großen Volkstanzfest, niemand darf dabei fehlen. Wendet Euch an die Abendkasse der SDJÖ. – Hinweisen möchten wir – insbesondere für alle Freunde aus dem Großraum Wien und Umgebung – auf die Veranstaltungen in Wien: Weihnachtsmarkt, Adventsingen und Krampuskränzchen (siehe auch im Inneren der Zeitung), auch Ihr seid dazu herzlich eingeladen, meinen unsere Freunde aus Wien! – Die Landesschülermeisterschaften im Schach beginnen demnächst mit den Gebietsmeisterschaften in allen Klassen – beachtet dazu bitte unbedingt den Aushang in Euren Schulen und nehmt daran teil! Erkundigt Euch bei Euren Schulen oder bei den Gemeinden oder wendet Euch an uns: SLÖ-Landesleitung NO., Steingasse 25, 1030 Wien, wir senden Euch die Ausschreibung zu!

Landesgruppe Tirol

Die vorweihnachtliche Stunde der SLÖ-Gruppe Kufstein steht wieder einmal bevor.

Die Kinder- und Jugendgruppe der SDJÖ Kufstein wird diese wieder unter der Leitung unserer SR Gerda Hahn gestalten. Wer noch mitmachen möchte, möge sich so rasch als möglich mit Frau SR Gerda Hahn, Adolf-Pichler-Str. 6, 6330 Kufstein, ins Einvernehmen setzen. Es soll wieder eine eindrucksvolle, der stillen Zeit angepaßte Feierstunde werden.

Landesgruppe Steiermark

Schon jetzt möchten wir alle Landsleute, Eltern und jungen Leute in ganz Österreich darauf hinweisen, daß vom 11. bis 18. Juli 1998 das Sommerlager für Kinder und junge Leute von zirka 7 bis 15 Jahre, in Edling bei Völkermarkt in Kärnten, stattfinden wird. Alle Interessierten, die gerne eine schöne Woche in einer frohen Gemeinschaft verleben wollen, sind schon jetzt aufgerufen, sich anzumelden. Wir teilen diesen Termin schon jetzt mit, damit sich die Eltern den Urlaub entsprechend einteilen können! Anmeldungen an die SDJÖ-Jugendredaktion, Steingasse 25, 1030 Wien, mit Altersangabe! Selbstverständlich können auch die Freunde der Kinder und jungen Leute teilnehmen!

Landesgruppe Kärnten

Am Samstag, dem 15. November, findet im Gasthaus Santner-Springer in Sankt Veit an der Glan mit Beginn um 16 Uhr unser großes Erntedankfest der SDJÖ- und SLÖ-Bezirksgruppe St. Veit an der Glan statt. Dazu laden wir alle Freunde und Landsleute recht herzlich ein. Im Rahmen der Veranstaltung zeigen wir auch eine Dia-Schau von unserer heurigen Bergtour und aus Grulich. Nehmt dazu bitte auch Eure Freunde mit, es wird bestimmt ein sehr schönes Fest! – Merkt Euch schon jetzt vor (und dazu auch alle Eltern und Landsleute): Das Sommerlager 1998 findet wieder in unserem Bundesland statt. Und zwar vom 11. bis 18. Juli 1998, in Edling bei Völkermarkt! Darauf wollen wir schon jetzt hinweisen, damit wir wieder mit einer „starken“ Mannschaft aus Kärnten daran teilnehmen können! In der letzten Nummer der „Sudetenpost“ erschien dazu ein eigener Aufruf, auf den wir verweisen wollen!

Arbeitskreis Südmähren

Samstag, 1. November: Totenandacht der Heimatvertriebenen in der Augustinerkirche in Wien 1, Beginn: 15 Uhr. – Dienstag, 4. November: Heimstunde mit Hauptversammlung: „Rückblick und Vorschau“, 20 Uhr, „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25, Hoftrakt / 2. OG! – Am Samstag, dem 8. November, treffen wir einander alle beim Sudetendeutschen Volkstanzfest in der Babenbergerhalle in Klosterneuburg (wendet Euch dort an die SDJÖ-Abendkasse!). Nehmt auch Eure Angehörigen und Freunde mit! Lest dazu noch unbedingt den Aufruf im Zeitungsinnen! Also dann bis Samstag. – 28. und 29. November: Weihnachtsmarkt und Buchausstellung in Wien 10. – Sonntag, 30. November: Sudetendeutscher Advent im „Haus der Heimat“, Wien 3. – Samstag, 6. Dezember: Krampuskränzchen aller Freunde im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25 (Großer Festsaal – Hoftrakt, ebenerdig).

Spenden für die „Sudetenpost“

§ 47.– Leopoldine Walter, Groß-Siering
§ 97.– Hans-Peter Haberditz, Jenbach / Tirol

Die „Sudetenpost“ dankt allen Spendern sehr herzlich!

Redaktionsschluß

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, acht Tage vor dem Erscheinungstermin, bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später eingelangte Berichte können nicht mehr berücksichtigt werden.

Folge 22 13. November Red.-Schluß 6. November
Folge 23 27. November Red.-Schluß 20. November
Folge 24 11. Dezember Red.-Schluß 4. Dezember

Sudetenpost

Eigentümer und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Kreuzstraße 7, 4040 Linz. Ruf und FAX: 0 73 2 / 70 05 92, Obmann: Professor Dr. Rudolf Fochler, Geschäftsführer: Ing. Peter Ludwig. Alle in 4040 Linz, Kreuzstraße 7. Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4600 Wals, Boshstraße 29. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis: Inland § 308.– incl. 10 % Mehrwertsteuer, Ausland: § 368.– (DM 52,50); Einzelpreis § 15.–, Postsparkassenkonto 7734.939, Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Konto 0000-028.135. Für die Bezüge aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank Passau, Kontonummer 89869, Blz. 74090000. – Postanschrift u. Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz. – Telefon und Fax: 0 73 2 / 70 05 92.

BESTELLSCHEIN FÜR DIE Sudetenpost

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an:
„Sudetenpost“, Kreuzstraße 7, 4040 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 70 05 92.

Ich abonniere die „SUDETENPOST“ für mindestens ein Jahr!

Name: _____
Straße: _____
Plz: _____ Ort: _____ Telefon: _____

Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. – Jahresbezugspreis: Inland § 308.– (inklusive 10 % Mehrwertsteuer), Ausland: § 368.– (DM 52,50). Postsparkassenkonto Nr. 7734.939 Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Kontonummer 0000-028.135. – Für die Bezüge aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank Passau, Kontonummer 89869, Blz. 74090000. – Postanschrift u. Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz. – Telefon und Fax: 0 73 2 / 70 05 92.

SALZBURG

Salzburg

Liebe Landsleute, wir erinnern Sie als erstes an das Toten-Gedenken bei unserem Ehrenmal am Kommunalfriedhof Salzburg am Sonntag, dem 1. November, mit Beginn um 14.30 Uhr und bitten um zahlreiche Teilnahme. – Nun gratulieren wir unseren im November geborenen Landsleuten recht herzlich mit den besten Wünschen für Glück und Gesundheit sowie noch viele Jahre treuer Verbundenheit: Maria Möller in Henndorf am 1., Dr. Helmut Heidler am 6., Dr. Margarete Rippel in St. Martin am 7. zum 80., Herbert Freinek am 10. zum 70., Erwin Jahn am 10., Klaus Hering am 12. zum 60., Franz Dimmer in Hallein am 10. zum 85., Liselotte Kirschner am 12., Karl Petrousek in Zell am See am 12., Josef Wagner am 15., Stella Appel am 16. zum 95. besonders herzlich, Adelheid Mai am 21., Josefine Morkus am 21. in Puch, Franz Mandik am 23. und Dipl.-Ing. Dr. Heinz Kappel in Neu Anif am 30. E. P.

DEUTSCHLAND

Neckarsulm

Neckarsulmer Ganzhornfest 1997. Seit achtzehnjährigen Jahren beteiligt sich die Neckarsulmer Landsmannschaft mit einem Verkaufsstand beim Neckarsulmer Ganzhornfest (Stadtfest) mit noch einundfünfzig anderen Vereinen vom 6. bis zum 8. September 1997. Was ist das Besondere am Neckarsulmer Ganzhornfest? Die Vielfalt der Spezialitäten, welche es nicht überall gibt. Dies zieht die Besucher an, ist sich Franz Ludwig, der Vorsitzende der Sudetendeutschen Landsmannschaft, sicher. Am eigenen Stand gibt es verschiedene Kuchen, welche alle von den eigenen Landsleuten gebacken werden, Kaffee, Karlsbader Oblaten und Waffeln, sowie vierzehn verschiedene Liköre und Schnäpse. Auch eine große Landkarte vom Sudetenland zur Information und Aufklärung gehört dazu. Eine gute Zusammenarbeit der Landsleute – sei es beim Auf- und Abbau des Standes und die viele Hilfe beim Verkauf – ist dabei erforderlich für ein gutes Gelingen und einen guten Umsatz. Die Strapazen der Vorbereitung sind dann alle vergessen, wenn die Veranstaltung von Erfolg gekrönt wurde. Und so sehen wir schon dem nächsten Fest 1998 entgegen.

Franz Ludwig

Nikolsburg-Geislingen

Allen November-Geburtstagskindern herzlich Glückwünsche! Besonders den Jubilaren: (90) am 2. 11. Marie Körbel (Zwerschina); (85) am 16. 11. Maria Feda (Wojtschek); (75) am 2. 11. Hans Parzer; am 5. 11. Karl Görlich; am 9. 11. Johann Hasieber; am 12. 11. Veronika Förster (Wojtschek); (70) am 1. 11. Simon Stredak; am 4. 11. Liselotte Böck (Barta); am 10. 11. Gerti Gehringer; am 18. 11. Johanna Merighi (Korber) am 18. 11. Hedi Priebitzer (Slany); (60) am 30. 11. Derek Sochor. K.N.

Vorweihnachtliche Handarbeitsschau

Der Frauenkreis der Siebenbürger Sachsen lädt alle Landsleute und Freunde recht herzlich zur „Vorweihnachtlichen Handarbeitsschau“ mit Verkauf, am Samstag, 15. November, 10 bis 18 Uhr (durchgehend) ins „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25, 1. Stock (Siebenbürger) ein!

Wir freuen uns auf den Besuch unserer sudetendeutschen Landsleute und aller Freunde der Siebenbürger Sachsen!

Was wird die Zukunft bringen?

Hierauf eine Antwort zu finden, ist sehr schwer, denn eine große Anzahl der Politiker ist unberechenbar. Wer hätte z. B. nach den starken Worten auf verschiedenen sudetendeutschen Tagen geglaubt, daß ein Herr Stoiber und Herr Waigel der Deutsch-tschechischen Erklärung zustimmen würde?

So wurde auch diesmal die SL-Landesversammlung in Regensburg voller Spannung erwartet. Als erster Referent fand Urbaneks Forderung, daß man die Tschechen erst europareif machen müßte, großen Anklang. Bezirksobmann Walter Felkl stellte sachlich fest, daß man schon jetzt, neun Monate nach der Unterzeichnung, von der Deutsch-tschechischen Erklärung nicht mehr viel höre. Der Europaabgeordnete und stellvertretende SL-Bundesvorsitzende Bernd Posselt wies darauf hin, daß eine Aufnahme der Tschechen in die EU nur dann zu unterstützen ist, wenn die Beneš-Dekrete und das Amnestiegesetz abgeschafft würden. Der inzwischen eingetroffene SL-Sprecher Franz Neubauer führte in seiner Rede aus, daß die Bezeichnung Versöhnungserklärung nur ein semantischer Trick sei und diese Erklärung nicht in die politische Landschaft passe, denn die Dialogsverweigerungshaltung der CR beweise, daß ihr die Europareife fehle.

Unverständlich bleibt mir jedoch, daß Neubauer meinte, daß es keinen Sinn habe, aus der Enttäuschung über die Erklärung zu Protestparteien abzuwandern. Sollen wir uns weiter vor die Karren jener Parteien spannen lassen, die unsere Drei-Millionen-Volksgruppe vor dem Abschluß der Verträge nicht einmal würdig fand, sie auch nur anzuhören? Ich habe nach 23jähriger Parteizugehörigkeit meinen Austritt erklärt, da ich mich durch meine Partei „als Sudetendeutscher“ nicht mehr vertreten fühlte. Ich werde bei kommenden Wahlen nur noch jenen Kandidaten meine Stimme geben, die sich uneingeschränkt für die Menschenrechte und damit auch gegen die Vertreibungsverbrechen einsetzen. Dazu zählen für mich positiv auch jene Abgeordneten die gegen den Verhöhnungsvertrag stimmten, in der Hoffnung, daß sie unsere Interessen auch weiterhin aktiv vertreten.

Nach den bisherigen Erfahrungen muß uns erst recht bewußt werden, daß das Gros der einfachen Bürger meist nur über die Wahlurne Einfluß auf die Politik nimmt.

Ich hoffe, daß uns unsere „überparteiliche“ SL all jene Kandidaten zu den anstehenden Wahlterminen nennt, die unseres Vertrauens würdig sind und von uns bedenkenlos gewählt werden können. Denn: „Wahltag ist Zahltag!“ Jene, die uns politisch am liebsten vom Fenster weghaben wollen, sie sollen von uns auch die Quittung dafür erhalten!

R. Fritz Winkelmann, Marktoberrdorf

Verwunderung

Es war eine erhebende Feier zum fünfzigsten Gründungstag des Sudetendeutschen Rates in München. Auch Bundespräsident Roman Herzog sprach bewegende und zukunftsgerichtete Worte, besonders für das künftige Zusammenleben der Deutschen und Tschechen, wofür gerade die Sudetendeutschen eine aktive Rolle übernehmen sollten, er sei sicher, daß ihre Rolle auch in weiten Kreisen Tschechiens positiv gesehen werde. Auch die Sudetendeutschen hätten einen Anspruch darauf, Gehör zu finden. Man solle

Tribüne der Meinungen

aber nicht darüber streiten, ob die Deutsch-tschechische Erklärung die Vergangenheit richtig qualifiziert habe. Er wisse aber, daß es hier wie dort Gruppen gäbe, die weder Dialog, noch den Ausgleich wollen.

Man hört es mit Verwunderung, denn es geht hier nicht um behebbar Meinungsverschiedenheiten. Es geht hier um zwei mit dem Recht unvereinbare geschichtliche Tatsachen. Zuerst kommt ein seit dem vorigen Jahrhundert vorbereiteter und nicht verjährter Völkermord, der niemals geahndet worden ist und dann der Wunsch der Täter, im Besitz des Raubgutes zu bleiben und nicht bestraft zu werden. Andere Probleme gibt es nicht, weder im Völkerrecht, noch im Gebiet der Humanität. Die Deutsch-tschechische Erklärung ist bereits eindeutig qualifiziert, es bleibt nur noch zu prüfen, wer auf der Seite der Täter oder der Opfer steht.

Die Grundlage der „Versöhnungserklärung“ bildet eine von deutschen und tschechischen Historikern begangene Serie von Geschichtsfälschungen, durch die den deutschen Opfern der Verbrechen die Schuld und den Tätern die Rolle der Opfer zugeschoben wird. Dabei kennen die Regierungen die in ihren Archiven befindliche Wahrheit, darunter, daß die Abtretung des Sudetenlandes wegen der unverträglichen deutschfeindlichen Politik der CSR von England und Frankreich am 19. 9. 1938 gefordert und am 21. 9. 1938 von der CSR zugestanden worden ist und daß das Münchener Abkommen vom 29. 9. 1938 nichts mehr mit der Abtretung, sondern nur mit den Modalitäten der Übergabe des Landes zu tun hat. Genau so steht es im Text des Abkommens. Alle anderen Behauptungen sind Fälschungen. Auch sind bei der Übergabe keine Tschechen vertrieben worden. Allerdings sind vor der Übergabe hundertausende tschechische Soldaten abgerückt und viele Beamte ohne Anlaß in ihre Heimat abgereist. Später sind sie zurückgekommen und haben ihre Sachen ohne Probleme abgeholt oder sind auch geblieben.

Das ergibt sich aus den Protokollen der gemäß Ziffer 3 des Münchener Abkommens gebildeten Internationalen Schiedskommission, bestehend aus Vertretern der Tschechoslowakei, Englands, Frankreichs, Italiens und Deutschlands. Diese Urkunden lügen nicht. Deswegen wird auch die panische Angst vieler Politiker vor der Wahrheit verständlich. Und jetzt sollen die wirklichen Opfer den Tätern bei der Eingliederung in eine illusionäre Zukunft helfen.

Die Sudetendeutschen haben im zwölften Jahrhundert durch den Bergbau das älteste Industrieviertel nördlich der Alpen geschaffen und Böhmen zum reichsten Land gemacht.

Die Sudetendeutschen sind zu den Verhandlungen über die Deutsch-tschechische Versöhnungserklärung nicht zugezogen worden, man hat sie unter schweren Diffamierungen ausgegrenzt. Damals hat sich keine einzige Stimme aus dem Kreis der Versöhner erhoben, um ihnen „Gehör“ zu verschaffen. Es war die Angst vor der Wahrheit, die sie zu hören bekommen hätten.

Nach der Wende haben die Tschechen von der BRD als Morgengabe acht Milliarden DM bekommen. So wird es auch weitergehen gemäß der Versöhnungserklärung. Die Sudetendeutschen haben den Tschechen achthun-

dert Jahre lang alles bezahlt, auch das historische Prag, ehemalige Hauptstadt des Deutschen Reiches, haben sie errichtet. Tschechen wird immer Geld brauchen, deshalb viel Vergnügen beim Zahlen für die immerwährende Versöhnung.

Die Versöhnungserklärung wird bei den Vertreibervölkern in die Geschichts- und Schulbücher aufgenommen, weil durch sie die Völkermorde gerechtfertigt werden und sie als Freibrief für weitere Genozide dienen kann. So wird es jetzt schon nach dem Krieg in Bosnien gehandhabt, plötzlich gelten die Opfer als die Schuldigen. Diese Methode wird bald Routine werden bei der Erledigung innenpolitischer Probleme.

Hans Pietsch, Unterschleißheim

EU-Wünsche

Tschechien, wo Landraub und Völkermord völlig legitim sind und die Menschenrechte nichts bedeuten, erstrebt mit allen Mitteln die Aufnahme in die EU.

Entgegen dem Selbstbestimmungsrecht der Völker nahmen Tschechen die Herrschaft über ganz Böhmen, Mähren und Österreich-Schlesien für sich in Anspruch, besetzten im Winter 1918/19 das ganze sudetendeutsche Gebiet, durch die Schandverträge von 1919 und 1920 erhielten sie vom Deutschen Reich das Hultschiner Ländchen, von Österreich die Gebiete bei Gmünd und um Feldsberg und von Ungarn die ganze Slowakei und Karpatenrußland. Das Gebiet von Teschen wurde 1920 zwischen der CSR und Polen geteilt.

Tschechen haben nach den Ersten Weltkrieg, abgesehen von der Niedermetzlung der vierundfünfzig unbewaffneten deutschen Kinder, den Frauen und Greisen, hauptsächlich unter Beneš systematisch einen physischen und psychischen Völkermord betrieben. Und dieses Tschechien ist nicht bereit, wenigstens in einen Dialog mit den Sudetendeutschen einzutreten und begangene Verbrechen einzugestehen, obwohl die Vertriebenen trotz aller Unbill die Hand ausstrecken! Aber auf dem Weg über die EU schielen sie wieder einmal, wie üblich und ihrem Wesen entsprechend, nach dem von uns mühsam erarbeiteten Wohlstand. Karl Seiter, Wien

Freundschaft?

Zu dem Bericht: „Aber, aber Herr Haider...“, vom 2. 10. 1997 und dem Foto von Premierminister Václav Klaus sowie FPÖ-Chef Haider, auf dem sich beide Herren die Hand geben, ist folgendes zu sagen: Besonders der Satz von einem Leser: „Die verratenen Opfer der Vertreibung wenden sich angewidert ab“, gibt Anlaß, darüber nachzudenken! Da es sich um eine Veranstaltung handelte, zu der sowohl Klaus als auch Haider eingeladen waren und wahrscheinlich noch viele andere prominenten Personen, ist es dabei nicht nur üblich, sondern gehört es auch zur Höflichkeit, daß sich die Gäste untereinander die Hand geben! Im besonderen Fall heißt das aber noch lange nicht, daß Haider und Klaus bezüglich der Sudetenfrage einer Meinung sind! Die bisherigen Aussagen verschiedener FPÖ-Mandatare über diese Angelegenheit liegen voll und ganz auf unserer Linie und es werden darin die bisherigen Verhaltensweisen der Tschechen kritisiert und die Forderung der Sudetendeutschen wird unterstützt.

Dies kann man von den anderen etablierten Parteien nicht sagen, sie halten eher das Problem mit der abgegebenen „Schlußstrich-Erklärung“ als erledigt! Daß das gemachte Foto von der Zeitung „Die Presse“ sozusagen „Wasser auf die Mühlen“ für die allgemeinen anderen Medien bedeutet und sofort gegen Dr. Haider verwendet wird, ist nicht verwunderlich. Will man doch mit der Veröffentlichung dieses Bildes nur eines bezwecken, nämlich: Schaut her, auch Haider – Euer Freund – meint es mit den Sudetendeutschen nicht ehrlich und bekundet seine „Freundschaft“ mit einem tschechischen Spitzenpolitiker mittels eines Händedruckes! Es sollen damit jene Vertriebenen, die mit Haider und seiner Partei sympathisieren, abspenstig gemacht werden! Wenn bei dieser Tagung kein Wort über das Thema Sudetendeutsche fiel, dann ist es wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß dieser Punkt gar nicht auf der Tagesordnung stand und – von Haider angeschnitten – es wahrscheinlich zu Unmutäußerungen bei den anderen Teilnehmern gekommen wäre. Also kann man wegen eines Fotos dieser Art nicht gleich eine verräterische Handlung ableiten! Selbst Netanyahu und Arafat – die beiden „Erzrivalen“ – geben sich bei ihren Verhandlungen die Hand und auch Neubauer hat in Bonn Präsident Havel die Hand gegeben! – Also, was soll das „Aufsehen“ eines Bildes wegen?

Ing. Gustav Pittner, Langenlois

Lehren

An der Veranstaltung zum 50jährigen Bestehen der Sudetendeutschen Landsmannschaft am 16. Oktober in München hat auch Bundespräsident Roman Herzog teilgenommen und eine Rede gehalten! Kein Bundespräsident, kein Bundeskanzler und kein Bundesaußenminister hatten es bis dahin für notwendig gehalten, den Sudetendeutschen auf einer ihrer Veranstaltung seine Achtung zu erweisen! Woher der plötzliche Sinneswandel gerade dieses Bundespräsidenten? Liebt er plötzlich auch die Sudetendeutschen? War es späte Einsicht, die Sudetendeutschen bisher politisch mißhandelt zu haben? Wollte er als Vertreter der deutschen Politik den Sudetendeutschen die Hilfe bei der Durchsetzung ihrer völkerrechtlich unbestreitbaren Rechte und Ansprüche gegen den tschechischen Vertreterstaat endlich signalisieren?

Weit gefehlt!

Er war gekommen, weil die Sudetendeutschen die bekannte „Deutsch-tschechische Erklärung“ – in sudetendeutschen Kreisen als „Verhöhnungs-Erklärung“ bezeichnet – in ihrer jetzigen „inakzeptablen textlichen Fassung“ ablehnen – ablehnen müssen! Er war gekommen, von den Sudetendeutschen die Aufgabe des Widerstandes gegen diese schlampig ausgehandelte Erklärung zu fordern!

Was lernen wir daraus?

Massiver Widerstand gegen die ungerechte Behandlung der deutschen Heimatvertriebenen und Entrechteten lohnt sich – macht sogar einen Spitzenpolitiker, vielleicht auch andere und viele mobil und läßt die Allgemeinheit aufhorchen – hilft beim Umdenken!

Hermann Lange, Schöneck

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion und des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen. – Wir bitten um Verständnis, daß wir anonyme Leserbriefe nicht abdrucken können.

Haben die Sudetendeutschen eine Zukunft? Und wenn: welche? Diesen Fragen gehen die Beiträge namhafter Sudetendeutscher der verschiedensten Richtungen nach, die jetzt in einem Sammelband zum ersten Mal erschienen sind:

Horst Löffler (Hsg.): Sudetendeutsche: Zur Zukunft unfähig? Gedanken, Meinungen und Vorschläge zur Diskussion gestellt. Taschenbuch, glanzkart., 152 S., mit einem Vorwort von Erwin Scholz (Reichenberg), Niederland-Verlag Backnang, 1997, DM 13,50 (ISBN: 3-923947-25-9).

Wir haben gelesen

Insgesamt 33 Autoren aus den verschiedensten sudetendeutschen Vereinigungen und Institutionen, aus der Bundesrepublik, Österreich und der Tschechischen Republik, einige auch ohne Bindung an eine sudetendeutsche Organisation, haben sich in dieser Sammlung zu Wort gemeldet, darunter zum Beispiel Dr. Peter Becher, Dr. Walter Becher, Karsten Eder, Staatssekretär a. D. Wolfgang

Egerter, Dr. Herbert Fleißner, Ingo Hans, Seff Heil, MdB Prof. Dr. Egon Jüttner, Prof. Dr. Friedrich Prinz, Dr. Günter Reichert, Dr. Walter Staffa u. a. m.

Zum ersten Mal beschäftigt sich hier eine Publikation mit der Frage nach der Zukunft der sudetendeutschen Volksgruppe – einer Frage, die in den bisherigen Diskussionen auch innerhalb der Sudetendeutschen selbst

kaum eine Rolle spielte, dabei aber die eigentlich entscheidende Frage ist.

Die Sammlung versteht sich als „Anfang einer Diskussion um die Zukunft der sudetendeutschen Volksgruppe“ und spricht jene an, denen diese Zukunft nicht gleichgültig ist.

Zu beziehen ist das Taschenbuch über den Buchhandel (ISBN-Nr. angeben!), direkt beim Verlag (Niederland-Verlag Michel, Winnender Straße 20, 71522 Backnang), oder über das Sudetendeutsche Sozialwerk, Landesgruppe Baden-Württemberg e. V., (Schloßstraße Nr. 92, 70176 Stuttgart).